

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: Pulsnitzer Zeitungsgesellschaft  
Postfach-Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen, hat der Bezahler  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pul: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)  
1 mm Höhe 10 Pul, in der Anzeigenspaltbreite 8 Pul; amtlich 1 mm  
30 Pul und 24 Pul; Reklame 25 Pul. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in sonstigen Fällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anwendung.  
Bis 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz  
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhessdorf, Breinig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kleinbittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 190

Sonnabend, den 16. August 1930

82. Jahrgang

## Amtlicher Teil

Das im Grundbuche für Pulsnitz, Blatt 1675, auf den Namen des Helene Ely  
vhl. Pampel, geb. Barthel, in Pulsnitz eingetragene Grundstück soll  
den 17. Oktober 1930, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 17,2 Nr. groß, nach dem Verkehrswert auf  
8600 RM geschätzt und als Garten und Wiese angelegt. Es liegt an der Ramener Straße,  
wird noch von zwei Zufahrtsstraßen zum Bahnhof Pulsnitz begrenzt und trägt die Flurbuch-  
Nummer 401 des Flurbuchs für Pulsnitz. Das Grundstück ist durch Steinmuren und Stängel-  
zaun eingefriedet und mit Beerensträuchern und Obstbäumen bepflanzt. Im Grundstücke befindet  
sich eine Laube von Holz.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück  
betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 6).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung  
des am 31. Juli 1930 verlaubbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersicht-  
lich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten  
anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst  
bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Ver-  
steigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des  
Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigen-  
falls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Pulsnitz, den 12. August 1930.

Das im Grundbuche für Breinig, Blatt 636, auf den Namen des Tischlermeisters Her-  
mann Otto Wilde in Breinig eingetragene Grundstück soll

den 24. Oktober 1930, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 2,1 Nr. groß und nach dem Verkehrswert auf  
7416.— RM geschätzt. Die Grundstücksfläche beträgt 7300 RM; sie entspricht dem  
Friedenspreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, S. 72). Das Grundstück  
liegt links der Staatsstraße Radeberg-Bischofswerda an einer Querallee und ist bebaut mit  
einem Wohnhaus, einem Hintergebäude und einem Zwischenbau. Das Wohnhaus, den linken  
Teil eines Doppelhauses darstellend, besteht aus Keller-, Erd-, Obergeschos und Bodenraum, ist  
massiv und hart gedeckt. Das Hintergebäude besteht aus Erdgeschos und Bodenraum, ist massiv  
und mit Dachpappe gedeckt. Der Erdgeschosraum dient als Tischlerwerkstatt, in dem sich  
5 Holzbearbeitungsmaschinen mit Transmissionen und Vorgelege, sowie 3 Elektromotoren von  
7, 5 und 1/2 PS befinden. Der Zwischenbau, mit Dachpappe gedeckt, ist nur erdgeschoshoch und  
bildet mit dem Erdgeschosraum des Hintergebäudes einen Werkstatttraum. Es ist Hofraum und  
ein eingefriedeter Vorgarten vorhanden, auch ist das Grundstück an die Straßenbahn ange-  
schlossen. Das Grundstück trägt die Ortskassennummer 145 C und die Flurbuchnummer 32 für Breinig.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück  
betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 6).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung  
des am 1. Juli 1930 verlaubbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersicht-  
lich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten  
anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst  
bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Ver-  
steigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des  
Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigen-  
falls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Pulsnitz, den 12. August 1930.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Hofentragers, Gürtel, Strumpf-  
und Sockenhalterfabrikanten Max Paul Philipp in Dhorn Nr. 55 E wird nach Abhaltung  
des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Amtsgericht Pulsnitz, den 13. August 1930.

## Bekanntmachung

Nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller und sozialer  
Notstände am 26. 7. 1930 — RGBl. S. 311 — sind verschiedene Bestimmungen der Reichsver-  
sicherungsordnung bis auf weiteres in veränderter Fassung anzuwenden. Die neuen Vorschriften  
werden deshalb nachstehend auszugsweise bekanntgemacht:

1. Wer die für die Versicherungspflicht nach § 165 Abs. 2 maßgebende Verdienstgrenze über-  
schreitet, scheidet nicht erst mit dem 1. Tage des 4. Monats nach dem Überschreiten, son-  
dern unmittelbar mit dem Tag der Überschreitung aus der Versicherungspflicht aus. Tritt  
die Überschreitung durch rückwirkende Zulage ein, so ist für das Ausscheiden der Tag  
maßgebend, an dem diese Zulage erstmalig gezahlt wird.
2. Die Versicherungsberechtigung nach den §§ 176, 313 erlischt u. a. in allen Fällen, wenn das  
regelmäßige jährliche Gesamteinkommen 8400 Mark übersteigt. Dies gilt nicht für Ver-  
sicherungsberechtigte, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung mindestens 5 Jahre stei-  
willige Mitglieder der Kasse waren.
3. Stirbt ein Mitglied, so kann der überlebende Ehegatte, wenn er nicht selbst auf Grund  
eines Reichsgesetzes für den Fall der Krankheit versichert ist, die Mitgliedschaft unter den-  
selben Voraussetzungen und in derselben Weise wie ein Mitglied fortsetzen.
4. Weiterversicherungsberechtigte und Weiterversicherte, die nicht im Bereich ihrer bisherigen  
Kasse wohnen oder ihren Wohnort aus dem Kassengebiet verlegen, setzen die Mitglieds-  
schaft bei der allgemeinen Ortskrankenkasse ihres Wohnortes, wenn sie Mitglied einer all-  
gemeinen oder besonderen Ortskrankenkasse waren, bei der Landkrankenkasse, wenn sie  
Mitglied einer Landkrankenkasse waren, fort. Besteht dort keine allgemeine Ortskranken-  
kasse, so tritt die Weiterversicherung bei der Landkrankenkasse, besteht keine Landkranken-  
kasse, so tritt die allgemeine Ortskrankenkasse an ihre Stelle. Weiterversicherungsbere-  
chtigte und Weiterversicherte, die Mitglieder einer Betriebs- oder Innungskrankenkasse  
waren, können unter den gleichen Voraussetzungen bei der allgemeinen Ortskrankenkasse  
und, wo eine solche nicht besteht, bei der Landkrankenkasse ihres Wohnortes ihre Mit-  
gliedschaft fortsetzen.
5. Das Krankengeld ist künftig in allen Fällen erst vom 4. Tage der Arbeitsunfähigkeit  
an zu zahlen.
6. Endet die Arbeitsunfähigkeit an einem Sonntage oder an einem staatlich allgemein aner-  
kannten Feiertage, so wird dieser Tag für das Krankengeld nicht mitgezählt.
7. Der Anspruch auf Krankengeld ruht, solange die Arbeitsunfähigkeit der Kasse nicht ge-  
meldet wird, dies gilt nicht, wenn die Meldung innerhalb einer Woche nach Beginn der  
Arbeitsunfähigkeit erfolgt.
8. Der Anspruch auf Kranken- und Hausgeld ruht, wenn und soweit der Versicherte während  
der Krankheit Arbeitsentgelt erhält. Zuschüsse des Arbeitgebers zum Kranken- oder  
Hausgeld gelten auch dann nicht als Arbeitsentgelt, wenn sie auf einer Verpflichtung beruhen.
9. Zur Inanspruchnahme von Kranken- und Familienhilfe hat der Versicherte einen Kranken-  
schein zu legen. Die Gebühr dafür beträgt 50 Reichspfennig.
10. Bei der Abnahme von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln hat der Versicherte von den  
Kosten jeder Verordnung den Betrag von 50 Reichspfennig, jedoch nicht mehr als die  
wirklichen Kosten, an die abgebende Stelle zu zahlen; enthält das Verordnungsblatt mehr  
als eine Verordnung, so ist der Betrag nur einmal zu entrichten.
11. Versicherte, die innerhalb der letzten 6 Monate mindestens 3 Monate auf Grund eines  
Reichsgesetzes für den Fall der Krankheit versichert waren, erhalten für den Ehegatten und  
die unterhaltsberechtigten Kinder, wenn diese sich gewöhnlich im Inland aufhalten und  
nicht anderweit einen gesetzlichen Anspruch auf Krankenpflege haben, bis zur Dauer von  
13 Wochen ärztliche Behandlung im gleichen Umfang wie Versicherte. Von den Kosten  
für Arznei und kleinere Heilmittel wird die Hälfte erstattet.

Diese Vorschriften erhalten am 28. 7. 1930 Wirksamkeit, außer den Bestimmungen in  
Nr. 9 und 10, die ab 18. 8. 1930 in Kraft treten.

Alles Nähere ist an den Kassensstellen zu erfahren, Satzungsanträge können nach  
Drucklegung an Kassensstellen entnommen werden.

Ramenz, den 15. August 1930.

Verband Nordlausiger Krankenkassen im Auftrag sämtlicher  
Krankenkassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Ramenz

## Erneute Aufrollung des Reparationsproblems

Der Young-Plan steht im Mittelpunkt des Reichstagswahlkampfes

Die deutschen Parteien müssen sich täglich mehr  
mit dem Reparationsproblem beschäftigen, je mehr  
die Arbeitslosigkeit in Deutschland steigt und die Not der  
deutschen Wirtschaft größer wird. Es ist bekannt, daß die  
Deutschnationalen unter der Führung Hugenberg einen be-  
sonders scharfen Kampf gegen die Unerfüllbarkeit des Young-  
Planes unternehmen. Aber auch aus dem Lager der  
Deutschen Volkspartei und des Zentrums  
sind nunmehr Stimmen laut geworden, die starke Zweifel  
an der Erfüllbarkeit des Young-Planes zum Ausdruck  
bringen.

Die Hugenberg-Rede vom Donnerstag in Berlin,  
die entschieden gegen den Young-Plan gerichtet war, hat im  
Auslande bereits ein Echo gefunden. In der nieder-  
ländischen Presse sei man sich schon seit längerem  
darüber klar, daß der vom Reich unternommene Versuch  
der Erfüllung des Young-Planes, ein Versuch,  
der durch die internationale Wirtschaftslage im allgemeinen  
und durch die mißliche Lage der deutschen Landwirtschaft

und Industrie im besonderen im außerordentlichen Maße  
kompliziert wäre, zu einer Verschärfung der wirtschaftlichen  
und sozialen Krise in Deutschland führen müsse. Man sei  
sich in Holland über die Unmöglichkeit der

Wieberaufrollung der Tributfrage in nicht zu ferner Zeit  
durchaus im Klaren. — Auch in der schwedischen  
Presse ist davon die Rede, der Young-Plan und die  
Grenzfrage im Osten seien die schwierigsten deut-  
schen Probleme von heute.

Inwiefern nun die Young-Frage auch bei den deutschen  
Parteien heute bereits wieder eine größere Rolle spielt, geht  
aus zwei Reden hervor, die der Reichsinnenminister Dr.  
Birch für das Zentrum und der volksparteiliche Führer  
Dr. Schulz gehalten haben.

Der Spitzenkandidat des Zentrums in Niederschlesien,  
Reichsinnenminister Dr. Birch,

hielt in Liegnitz seine erste Wahlrede, nach einem Rück-

## Das Wichtigste

Der Münchner „Bergwacht“ wird von der Rettungsstelle Puffstein mit-  
geteilt, daß am Freitag nachmittag die Touristen Heinz Klump  
aus Berlin, Franz Kienz aus Karlsruhe und Dr. Paul Fischl,  
Mitglied der Wiener Lehrerschaft, am Kopfverletzt als er-  
stere gemeldet wurden. Eine Bergungsexpedition der Rettungsstelle Puff-  
stein ist bereits abgegangen.  
Berliner Blätter geben eine Sabasmeldung aus Teheran wieder, nach  
der die türkische Regierung ihren Botschafter in Teheran abberufen  
haben soll.  
Wie Berliner Blätter aus Nanjing melden, haben nach einem amtlichen  
Bericht der Nanjing-Armee die Regierungstruppen Tschanfu wieder  
eingegenommen.

Daß über die innen- und außenpolitische Entwicklung seit  
dem Umsturz betonte Dr. Birch, daß die Liquidierung des  
Krieges eine Frage der Arbeitsleistung sei. Das hätten  
unsere Gegner lange Zeit übersehen.

Wer frage, ob der Young-Plan tragbar sei oder nicht,  
dem müsse man sagen, daß der neue Reparationsplan,  
wenn sich unsere Wirtschaftslage nicht bessere, selbst-  
verständlich nicht zu erfüllen gehe.

Dr. Birch beschäftigte sich dann mit der Dsthilfe und  
kam auf die Arbeitslosigkeit zu sprechen. Die Not des



nächsten Winters, der vielleicht statt 2½ wenigstens 3½ Millionen Arbeitslose bringen werde, mahne zur sachlichen Betrachtung der Dinge. Neue steuerliche Maßnahmen würden nur neue Kapitalien ins Ausland schaffen. Ob es möglich sein werde, die soziale Gesetzgebung der letzten Jahre zu retten, wisse man noch nicht.

Und auf einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in Düsseldorf sprach der Parteiführer Dr. Scholz. Im Reich sei leider die Sozialdemokratie am Ruder gewesen, und in Preußen stehe die Sozialdemokratie führend in der Regierung. Die Erfolge der sozialistischen Regierung seien vollkommene Zerrüttung unserer Finanzen, finanzielle Mißwirtschaft, ungeheure Arbeitslosigkeit und keinerlei großzügige Reform gewesen, die all diesem Elend hätte steuern können. Es habe sich immer gezeigt, daß die Sozialdemokratie unfähig zur positiven Aufbauarbeit sei. Darüber hinaus habe sie die Grundlagen derjenigen Verfassung zerstört, die sie selbst geschaffen habe, die Weimarer Verfassung. Sie habe unbegrenzte Ausgabenbewilligung und unverantwortliche Ausgabenwirtschaft und daraus folgende Lasten und Steuererhöhungen betrieben. Dr. Scholz sagte dann, die staatspolitischen Kräfte im deutschen Volk müßten gestärkt werden. Die Bestrebungen auf Schaffung einer staatsbürgerlichen Partei seien bei der demokratischen Partei auf Ablehnung gestoßen. Die Schaffung einer fraktionellen Arbeitsgemeinschaft sei an den kleinen Elementen gescheitert.

**Bemerkenswert waren die Ausführungen Dr. Scholz', daß die Volkspartei sich im Wahlkampf auf außenpolitischem Gebiet stark für die Revision des Friedensvertrages von Versailles, weiter für Vereinigung unserer Ostgrenzen und ferner für den Anschluß Deutsch-Oesterreichs werde einsetzen müssen.**

Dr. Scholz forderte eine großzügige Reichsreform mit dem Ziel des Einheitsstaates und Kampf gegen den sich greifenden Bolschewismus in Kunst und Literatur.

### Poincaré sind die deutschen Revisionsforderungen unheimlich.

Paris. Poincaré veröffentlicht einen neuen Artikel, in dem er sich mit der von Deutschland geforderten Revision der Verträge auseinandersetzt: Man wisse in Frankreich leider nur zu gut, was Deutschland unter der Revision der Verträge verstehe. Da sei zunächst die Rückgabe des Saargebietes ohne Abstimmung, dann die Aufhebung der entmilitarisierten Zone, der österröschische Anschluß, die Rückgabe des Danziger Korridors, die Einmischung Deutschlands in die Angelegenheiten anderer Länder unter dem Vorwande des Schutzes seiner nationalen Minderheiten und schließlich die Forderung nach Kolonien, kurz eine triumphiierende Revanche und eine unbeschränkte Vergrößerung des besiegten Deutschlands.

Poincaré wird dann ironisch und betont, daß Deutschland trotz der dauernden Wiederholung des „Gott mit uns“ den Krieg verloren habe. Es habe einen Vertrag unterzeichnet, und wenn es wirklich den Wunsch hege, daß die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Deutschland aufhören, so sei es seine Pflicht, diese Unterschrift zu achten.

Durch die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages und des Kellogg-Paktes habe Deutschland seine erste Unterschrift bestätigt.

Um so unerklärlicher sei die kolossale Ausdehnung der Entwicklung, die die Reichswehr in den letzten Jahren gehabt habe. Auch die Erziehung des deutschen Nachwuchses sei nicht nur unvereinbar mit der europäischen Sicherheit, sondern auch mit der Möglichkeit der Aufrechterhaltung eines dauernden Friedens. Poincaré kommt dann auf die eigentlichen Revisionsforderungen zu sprechen. Er betont dabei, wenn das Reich wirklich den Wunsch hege, in einem bestimmten Punkte eine Vertragsänderung zu fordern, so solle es endlich aufhören, an allen seinen Grenzen zu schüren, vielmehr einen der ihm offenstehenden Wege einschlagen, indem es entweder in direkte Verhandlungen mit dem interessierten Land eintrete oder die Angelegenheit vor den Völkerbund bringe.

Eine Rückgabe des Danziger Korridors würde sicherlich in Deutschland und besonders in Ostpreußen große Freude auslösen,

die im Korridor ansässigen Polen aber aufs äußerste erbittern und damit zu neuen und vielleicht viel größeren Schwierigkeiten als bisher Anlaß geben. Ähnlich verhalte es sich mit dem Anschluß, mit dem sicherlich nicht alle Oesterreicher einverstanden seien. Eine Revision der Verträge würde also in Mitteleuropa nur neue Feuerherde schaffen, was sich unter Umständen auf den ganzen Kontinent auswirken könne. Wenn das das Ziel Deutschlands sei, so müsse es dies offen sagen, Frankreich werde dann nicht mitgehen.

### Noch keine Entscheidung über den finnischen Handelsvertrag.

Die neuen Verhandlungen des Kabinetts über den deutsch-finnischen Handelsvertrag sind am Freitag mittag wieder unterbrochen worden. Sie sollten am Freitag abend weitergeführt werden. Das Kabinett macht den Versuch, ein Kompromiß darin zu finden, daß man zunächst mit Finnland über die Ratifizierung eines Zusatzabkommens verhandeln will, das bereits auf deutscher Seite ratifiziert worden ist und das eine Erhöhung des Butterzolls, wie er von der Landwirtschaft gefordert wird, vorsieht. Dieses Abkommen ist aber von Finnland noch nicht ratifiziert. Immerhin hofft man, offenbar auf dem Wege neuer Verhandlungen, mit Finnland ein Kompromiß zu finden, das die Schwierigkeiten, die im Kabinett selbst entstanden sind, beseitigt.

### Neuer deutsch-polnischer

### Grenzzwischenfall.

Marienwerder. Die Weichselzeitung berichtet: Bei Klein-Grabau wurden am Sonntag abend zwischen Grenzstein 143 und 144 die Arbeiter Gustav Wendt und Konrad Szodda aus Marienwerder von einem polnischen Grenzbeamten festgenommen, weil sie die Grenze nach Polen angeblich unberechtigt überschritten haben sollen. Nachdem sie die Nacht im Amtsgefängnis Münsterwalde zubrachten, wurden sie am Dienstag morgen dem Kreisgericht Rewe zugeführt. Sie sind bisher noch nicht in Freiheit gesetzt.

## Vertilches und Sächsisches

### Siebenschläfer — ausge schlafen?

Am Freitag war es also sieben Wochen her, daß Siebenschläfer war, und was das heißt, wissen wir alle. In jenem Tage blickten die Abergläubigen besorgt gen Himmel, um zu forschen, ob etwa Regenwolken aufzögen. Und sie forschten leider nicht vergebens. Am Siebenschläfer des Jahres 1930 regnete es, nicht viel, aber immerhin so reichlich, daß die Pessimisten ihren Urlaub auf den September verschoben. Denn eine der höchsten Tiesen des Aberglaubens verkländert, daß es nach einem verregneten Siebenschläfer sieben Wochen lang zu regnen hat — ja, und nun sind diese sieben Wochen vorbei, und wir haben allen Grund, abergläubisch zu sein.

Es hat zwar nicht sieben Wochen lang geregnet, aber doch in diesen sieben Wochen beinahe jeden Tag. Die Meteorologen wissen viel schöne Worte von Depression und Tiefdruck, der die Niederschläge verursacht — aber in Wirklichkeit hat nur der Siebenschläfer diese vielen Millimeter Regenwasser auf dem Gewissen. Er hat schuld daran, daß die Ferien so naß verlaufen sind. Jetzt, wo die siebente Woche seit Siebenschläfer abgelaufen ist, fragen wir düsteren Gemüts: Ausgeschlafen? Ausgerechnet? Ist in den sieben Wochen so viel Feuchtigkeit heruntergekommen, daß nun für den Rest des Sommers auch wirklich keine mehr übrig ist?

Schönes Wetter — das ist ein frommer, ein abergläubischer Wunsch. Gleichgültig, ob er in Erfüllung geht: im nächsten Jahr müssen wir uns mit dem Siebenschläfer besser vorsehen. Es gibt da in Holland einen Professor, der die Wolken abregnen läßt, wenn es ihm gefällt. Dieser Professor muß im nächsten Jahr heranziehen. Einen Tag vor Siebenschläfer soll er alle Wolken, die gefährlich werden könnten, ausregnen lassen, so viel sie können. Aber am Siebenschläfer soll dann schönes, strahlendes Wetter sein! Damit wir nicht wieder sieben verregnete Wochen haben und unseren neuen alten Aberglauben über Sommer getrotzt einmotten können.

**Pulsnitz.** Evangelischer Sängerbund. In letzter Stunde sei nochmals darauf hingewiesen, daß Sonntag, den 17. August, nachmittags 3 Uhr, in unserer Kirche das ostsächsische Kreisfest stattfindet. Die starke Nachfrage, nach den Programmen, die zu dem niedrigen Preise von 30 Pf. abgegeben werden, zeigt, daß allgemeines Interesse für diese einzigartige musikalische Veranstaltung vorhanden ist. Aber unsere Kirche hat ja Platz für viele. So mögen auch die kommen, die noch kein Programm haben. An den Kirchentüren werden sie noch abgegeben. Die Kirchentüren werden um 2 Uhr geöffnet und bei Beginn des Konzertes geschlossen. — Es sei dem Evangelischen Sängerbund ein guter Erfolg gewünscht.

**Pulsnitz.** Einquartierung. Vom Stadtrat wird mitgeteilt, daß anlässlich der Herbstübungen des III. Bataillons des 10. (Sächs.) Inf. Regt. die Stadt Pulsnitz vom 28. bis 29. August (1 Tag, und nicht wie vorher angenommen wurde, 1 Woche, eine aus 12 Offizieren, 437 Unteroffizieren und Mannschaften sowie 75 Pferden und 10 Hunden bestehende Einquartierung erhalten wird.

**Pulsnitz.** Polizeibericht. Gefunden: 1 Fahrradwerkzeugaube mit Inhalt, 1 Paar Kinderchuhe, 1 Schutzbrille, 1 Glacehandschuh, 1 Rindergelbtschädel. — Verloren: 2 Hauschlüssel, 1 Autokurbel. Die Gegenstände können im Rathaus, 1 Treppe, (Fundamt) abgeholt werden.

**Pulsnitz.** Ärztlicher Sonntagsdienst. Der ärztliche Sonntagsdienst wird am Sonntag, den 17. August 1930 von Herrn Dr. med. Fuchs versehen.

**Pulsnitz.** Sprechtag. Der Bezirksverband, Abteilung Kriegsfürsorge Ramenz, hält am Dienstag, den 19. August 1930 nachmittags 1/4 bis 6 Uhr im hiesigen Ratskeller 1 Treppe, Sprechtag ab.

**Pulsnitz.** Geschäftstestimonienprüfung. Die Industrie- und Handelskammer für Zittau teilt mit, daß das bei ihr bestehende Prüfungsamt für Kurzschrift Michaelis eine Geschäftstestimonienprüfung abhält. Anmeldungen zu dieser Prüfung müssen bis spätestens 30. August 1930 bei dem Prüfungsamt eingereicht werden. Die Prüfungsgebühr beträgt 3 RM. Anmeldevordrucke können vom Prüfungsamt unentgeltlich bezogen werden.

— Gegen die kostenlose Reklame. Seit langem haben die von Behörden, Vereinen, und Privaten von den Zeitungen häufig gewünschten Gratisleistungen derart überhand genommen, daß gegen diese Anforderungen ein gemeinsames Handeln geboten ist. Deshalb sind die an den Verein der Zeitungsverleger angeschlossenen Zeitungen an folgende Vereinsbeschlüsse gebunden: Alles was nach Form, Inhalt und Zweck einen Anzeigehalt darstellt, bzw. dazu dienen soll, eine Anzeige zu ersetzen oder entgeltlich zu machen, ist für die Aufnahme in den Textteil (redaktionellen Teil) der Zeitung abzulehnen. Hinweise, soweit solche seitens der Zeitung nicht grundsätzlich abgelehnt werden, sind nur in Verbindung mit einer Anzeige in gleicher Nummer zu bringen. Ohne gleichzeitige Anzeige erfolgt niemals ein Hinweis. In allen Artikeln und Hinweisen ist stets und grundsätzlich alles das zu streichen, was etwa eine Anzeige ersetzen soll und naturgemäß in den Anzeigenteil gehört.

**Pulsnitz M. S.** Schulfest am 24. August. Um den Wunsch vieler Eltern und Kinder zu erfüllen, will unsere Volksschule Sonntag, den 24. August ihren Kindern ein Schulfest bieten, das auf dem dazu trefflich geeigneten Sportplatz abgehalten werden soll. Entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen soll von kostspieliger Ausgestaltung des Festzuges, von allen Geschenken und Schießen abgesehen werden, an freudigen Ueberraschungen und guter Beköstigung wird es den Kindern aber dank der bei aller Not reichlich gestifteten Mitteln nicht fehlen. Kleine turnerische Aufführungen leiten das Fest ein, ein Laternenzug durch das Niederdorf soll es beschließen. Der um 1 Uhr beginnende Auszug der blumengeschmückten Kinder wird aber den größten Teil unseres Ortes berühren, und die Kinder würde es gewiß erfreuen, recht geschmückte Straßen und Häuser zu sehen. Reifig zum

Winden kann deshalb Montag von 1—5 Uhr auf dem Schulplatz unentgeltlich abgeholt werden. Vor 10 Jahren fand anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des alten Schulhauses das letzte Schulfest statt; möge dem jetzigen als Lohn für die vielen Mühen seiner Vorbereitung und vor allem im Interesse unserer Kinder ein sonniger Tag beschieden sein!

**Großröhrsdorf.** Ein Demonstrationsszug, der Plafate mit verschiedenen Inschriften mit sich führte, durchzog am Mittwoch in der 5. Nachmittagsstunde unsere Stadt bis zum Rathaus. Eine Abordnung wollte beim Bürgermeister wegen Vornahme von Notstandsarbeiten vor sprechen. Da dieser zur Zeit auf Urlaub ist und der stellvert. Bürgermeister nicht anwesend war, ging der Zug resultatlos auseinander, nachdem zuvor noch von einem Sprecher zum Besuche der kommenden Dienstag stattfindenden kommunistischen Wählerversammlung aufgefordert worden war.

**Elstra.** Naturtheater. Mit der dritten Ausführung der Operette „Die Winzerprinzessin vom Rhein“ am vorigen Sonntag wurde ein gewisser Höhepunkt in der Darstellung erreicht. Nach dem Urteil vieler Besucher, die selbst aus Zittau und Meißen nach hier gekommen waren, war die Ausführung eine Glanzleistung. Auf allgemeinen Wunsch soll nun am kommenden Sonntag nochmals eine Ausführung der Operette stattfinden. Wir möchten nicht verfehlen, darauf noch besonders hinzuweisen, denn eine nochmalige Wiederholung kommt nicht in Frage.

**Dresden.** Ein Wahlausruf. Der Volkskirchliche Laienbund verbreitet folgendes Flugblatt: Im letzten Reichstag saßen unter 494 Abgeordneten 177 Evangelische, 114 Katholiken und 1 Mennonit, 202 Abgeordnete waren Nichtchristen. Noch aber gehören 90 % aller Deutschen zum Christentum. Wer hat die 202 gewählt? Ihr! Oder habt ihr gar nicht gewählt! Dann seid ihr ebenso mitschuldig! Im letzten Reichstag war keine Mehrheit für ein Reichsschulgesetz, das endlich — nach 12 Jahren — evangelischen Kindern auch die evangelische Schule gesichert hätte. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, aber diese Fragen des Geistes und der Seele sind im Reichstag stets in den Hintergrund gedrängt worden. „Was aber hülfe es dem Menschen —“ Rußlands Christenverfolgungen, die gottlose Jugend, die zu Zehntausenden unter uns aufwächst — sie mahnen uns, daß die Gleichgültigen und die Schlafenden ein furchtbares Erwachen erleben können. Erkennst du den Ernst der Stunde? Nur die Kämpfer haben die Verheißung des Herrn! Dein Wahlrecht am 14. September gehört zu deiner Verantwortung vor deinen Kindern, deinem Volke, deiner — Ewigkeit! Wählt nur kirchentreue Männer und Frauen! Wählt nur solche Parteien, die auch mit der Tat dafür eintreten, daß Deutschland christlich bleibt! Für Glauben und Vaterland dein Stimmzettel!

**Leipzig.** Hirschjagd, ein lohnender Beruf — 20 Goldmark für jeden Treffer. In der Jagd ausstellung der ZPM ist eine ganze Anzahl von Geweihen neuseeländischer Hirsche zu sehen. Ursprünglich war Neuseeland ein hirschloses Land. Das konnten aber die Kolonistoren nicht ertragen, es machte sie melancholisch, ohne Hirsche leben zu müssen. Sie führten deshalb, besonders aus Deutschland und Ungarn, Hirsche nach Neuseeland ein. Den Hirschen gefiel es in ihrer neuen Heimat ausnehmend gut, und sie vermehrten sich so schnell, daß sie fast zur Landplage wurden. Sie nahmen beinahe so zu, wie das die ebenfalls importierten Kaninchen in Australien getan hatten. Die Regierung konnte das nicht länger mitansehen. Sie ließ die Hirsche abschießen und setzte eine Prämie von 20 Goldmark für jeden abgeschossenen Hirsch aus. Natürlich darf der Jäger den Hirsch für sich behalten und Fleisch, Fell und Geweih nach Belieben verwerten.

**Leipzig.** Kommandowechsel bei der Schutzpolizei. Der bisherige Leiter der Leipziger Schutzpolizei, Oberst Franz, hat seinen Abschied genommen. Als sein Nachfolger wurde der bisherige Kommandeur der Chemnitzer Schutzpolizei, Oberstleutnant Weismann, unter Beförderung zum Polizeioberst, berufen.

**Chemnitz.** Erwischt. Am 11. August hatte ein 21 Jahre alter Kassenbote einer hiesigen Firma angezeigt, daß er in der inneren Stadt seine Briefftasche, in der sich 1000 Mark Krankenkassenbeiträge befunden hätten, verloren habe. Durch sofort angestellte Ermittlung konnte festgestellt werden, daß er den größten Teil des Betrages einem hier wohnhaften Bauarbeiter zur Aufbewahrung übergeben hatte. Das Geld konnte bis auf einen geringen Rest wiedererlangt werden.

**Chemnitz.** Mächtlicher Raubüberfall. Auf dem Wege von Chemnitz nach Rabenstein wurde früh in der vierten Stunde ein hiesiger Geschirrführer von einem etwa 22jährigen Burschen überfallen, der sich in Begleitung zweier anderer, an dem Ueberfall aber nicht beteiligter Männer befand. Obwohl sich der Ueberfallene kräftig wehrte, gelang es dem Straßenräuber, ihm die Uhr mit Kette aus der Tasche zu rauben.

**Delsnitz i. B.** Neubau des Arbeitsamtes. Hier wird ein Arbeitsamtsgebäude errichtet, zu welchem Zwecke eine Anleihe in Höhe von 216—218 000 RM. aufzunehmen werden soll.

**Plauen.** Ihren Verletzungen erliegen. Im hiesigen Krankenhaus ist die 59 Jahre alte Ehefrau Berta Tödt gestorben, die an der Kreuzung der Habelbrunner- und Mülderstraße von einem Kraftwagen angefahren und so zu Boden geworfen worden war, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitten hatte.

**Bad Elster.** Keine Spielhölle. Zu der durch einige Blätter gegangenen Nachricht, daß Bestrebungen im Gange wären, für Bad Elster die Erlaubnis der Regierung zur Eröffnung eines Spielkasinos zu gewinnen, wird uns von der Badedirektion Bad Elster gemeldet, daß man sich nicht mit der Absicht der Eröffnung eines solchen Kasinos trägt.

### Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

#### Rohntampfe in der sächsischen Metallindustrie.

**Dresden.** Die Vorverhandlungen in dem Tarifstreit der sächsischen Metallindustrie vor dem Schlichter haben zu keinem Ergebnis geführt, da die Gewerkschaften aus rechtlichen Gründen die Zulässigkeit der Verjährungsverbindung Sachsen — Leipzig bestritten und sich deshalb weigerten, in sachliche Verhandlungen einzutreten.

#### Gescheiterte Verhandlungen.

**Blauen.** Auf Anregung von Oberbürgermeister Lehmann fanden Verhandlungen über eine eventuelle Beilegung des Konfliktes im Betriebe der Vogtländischen Maschinenfabrik statt. Nachdem ein Vermittlungsvorschlag keine Aufnahme fand, sind die Verhandlungen nach achtstündigen Beratungen gescheitert.

#### Aus dem Landtag

**Die KPD. verlangt erneut Landtagsberufung.**

Die kommunistische Landtagsfraktion hat an Landtagspräsident Wesel erneut ein Schreiben gerichtet, in dem nochmals die Einberufung des Landtags, und zwar für nächste Woche, verlangt wird. Auf der Tagesordnung soll als einziger Punkt die Beratung der kommunistischen Anträge gegen die Steuernotverordnung und für Aufhebung der Demonstrierverbote für Leipzig und Zwickau gesetzt werden.

Dem Antrag auf Landtagsberufung ist jedoch nicht stattgegeben worden.

#### Verkehrsunfälle

**Blauen.** Am Flughafen fuhr ein Lieferwagen in voller Fahrt eine Radfahrerinnen an. Das Mädchen wurde mit solcher Wucht gegen den Wagen geschleudert, daß eine der Lampen abbrach. Dann stürzte es an einen Baum, der umbrach. Schwer verletzt brachte man das Mädchen in das Krankenhaus.

**Burau.** Ein schweres Motorradunfall ereignete sich nachts zwischen Burau und Bennewitz. Ein Motorradfahrer aus Leipzig ist anscheinend in übermäßigem Tempo gegen das Holzgeländer einer Brücke gefahren. Der Motorradfahrer hat eine Gehirnerschütterung und Bein- und Nasenbrüche davongetragen. Der Sozius erlitt leichtere Verletzungen.

#### Brände in Sachsen.

**Coswig i. Sa.** In dem Fabrikgebäude der Koffhaarnweberei Schriever u. Co. brach auf unermittelte Weise Feuer aus, das bereits beim Eintreffen der Feuerwehr einen sehr großen Umfang angenommen hatte. Es brannten in großer Ausdehnung der Fabrikationsraum, der Maschinenaal, die Schlosserei, der Keller, das Dach mit Entlüftungsschächten und die Konstruktion des aufgebauten Wasserreservoirs. Die Dresdner Berufsfeuerwehr war mit einem Großbrandlöschzug und einer Motorspritze erschienen. Mit drei Schlauchleitungen wurde der Brand erfolgreich bekämpft und ein weiteres Umschreiten verhindert.

**Sohrnewendorf.** In der Scheune des Gutsbesizers Wittner entstand ein Brand, wodurch die Ernte von etwa 50 Morgen und eine Dreschmaschine mit Strohprelle vernichtet wurden. Den Feuerwehren gelang es, die Gefahr eines Uebergreifens der Flammen auf die Nachbargebäude abzuwenden. Die Entstehung ist auf Brandstiftung zurückzuführen. — Auch ereignete sich am Spritzenhanje ein Unglücksfall. Dort fuhr der Ackerfutscher Heckst mit seinem unbefeuerten Motorrad gegen Pferde, die gerade vor die Feuerspritze gespannt werden sollten. Er erlitt beim Sturz einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er verstarb.

### Aus der Wahlbewegung.

#### Die Spitzenkandidaten der Konservativen in Sachsen.

Die konservative Volkspartei wird für die drei sächsischen Wahlkreise eine gemeinsame Landesliste aufstellen. Auf den ersten drei Plätzen kandidieren die aus der Deutschnationalen Partei ausgeschiedenen bisherigen Reichstagsabgeordneten Bergwerksdirektor Dr. Rademacher, Borna, Gewerkschaftssekretär Hartmann, Dresden, und Bibliothekar Dr. Langendorf, Leipzig.

#### Einheitslisten der Deutschen Volks- und Staatspartei in Württemberg und Baden.

**Stuttgart.** Die zwischen der Deutschen Staatspartei und der Deutschen Volkspartei in Württemberg und Baden schwebenden Verhandlungen über das Wahlabkommen haben jetzt zum Ziele geführt. Beide Parteien stellen Einheitslisten auf. An der Spitze der württembergischen Einheitsliste stehen Dr. Theodor Heuß, der bisherige Reichstagsabgeordnete Reinalth, Landtagsabgeordneter Heine und Frau Mathilde Maish. In Baden wird die Einheitsliste von Reichsminister Dr. Curtius und Reichsminister Dietrich geführt. Die beiden Kreiswahlvorschlüsse werden miteinander verbunden.

#### Wahlrecht bedeutet Wahlzwang.

Der Vorstand des Deutschen Reichs-Kriegerbundes „Kryffhäuser“ wendet sich an seine drei Millionen Mitglieder mit folgendem Aufruf:

„Die beginnenden Wahlkämpfe haben zu einer Verhärtung der Gegensätze auch innerhalb der Volksteile geführt, die eine gemeinsame vaterländische Gesinnung verbindet. Dem muß Einhalt geboten werden; denn diese Kräfte sollen auch in Zukunft die Träger des Kampfes gegen die Kriegsschuldlinge und gegen die Vernichtung unseres Volkstums sein. Sie sollen die berufenen Verteidiger deutschen Wesens ohne Ueberbeiligkeit gegenüber fremden Völkern sein. Sie sollen den Wehrwillen in der Nation als hohe sittliche Pflicht lebendig erhalten. Damit ist die deutsche Front gekennzeichnet. Das politische Durcheinander dieser Lage birgt die Gefahr in sich, daß die Zahl der Nichtwähler aus Verdroßtheit ansteigt. Jeder Kamerad muß eine Partei wählen, die unsere vorgenannten Ziele zur Selbstbehauptung Deutschlands fördern will. Kleine Splitterparteien sind ohne Einfluß und deshalb schädlich.“

Vor allem aber bedenk, Kameraden, Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht, bedeutet Wahlzwang! Wer sich diesem Zwang trotzdem entzieht, der hat die Berechtigung verloren, zu uns zu gehören. Also: Marschiert geschlossen zur Wahl!

Zwischen der Landvolkpartei und der Deutschen Bauernpartei (Fehr) haben Besprechungen über ein Zusammengehen der beiden Gruppen im Reichstagswahlkampf stattgefunden. Die Verhandlungen sind bisher ergebnislos geblieben.

In einem Wahlaufsatz des christlich-sozialen Volksdienstes heißt es u. a., der christlich-soziale Volksdienst erkenne in der äußeren und inneren Bedrängtheit unseres Volkes nicht nur eine Folge der Knechtung durch äußere Gegner, von der wir frei werden müßten, sondern eine Anlage gegen das Versagen der Christen im öffentlichen Leben. Nicht Revolution, sondern Reformation des politischen Lebens sei die Lösung des christlich-sozialen Volksdienstes.

Auf einer erweiterten Vorstandssitzung des Kreisvereins Flotow der Deutschnationalen Volkspartei sprachen der Landesverbandsvorsitzende, Graf von der Schulenburg - Filehne, und der grenzmärkische Spitzenkandidat der Deutschnationalen, Wege-Follstein. Der letztere, Mitglied des Bundesvorstandes des Reichs-Landbundes, wandte sich gegen das Landbundsplatt. Mit dem Versuch, die in der Deutschnationalen Volkspartei verkörperte Einheit in Stadt und Land zu zerlegen, richte sich der Landbund selbst zugrunde. — Graf von der Schulenburg erklärte, Jugenberg betreibe keine Katastrophopolitik. Die Katastrophe sei längst eingetreten, heraufbeschworen durch die Erfüllungspolitik und die Verschwendungssucht der Sozialdemokratie. In einer Entschlüsselung bekannte sich die Versammlung einstimmig zu den Zielen der Deutschnationalen Volkspartei. — Der Kreisverein Hannover der D. N. P. bekannte sich ebenfalls zur Politik Jugenbergs.

Die Zentrumsparthei von Westfalen-Nord hat ihren Spitzenkandidaten die Verpflichtung auferlegt, im neuen Reichstag mit größter Aktivität für eine Wahlreform einzutreten, die eine enge persönliche Verbindung zwischen Abgeordneten und Wählern sicherstellt und den Wert der Persönlichkeit mehr zur Geltung kommen läßt.

Im Wahlkreis Magdeburg, in dem für die Deutsche Volkspartei General v. Seede kandidiert, ist für die konservative Volkspartei als Spitzenkandidat der General von Lettow-Vorbeck aufgestellt worden.

Der Wahlkreisgeschäftsführer der Demokratischen Partei für Hannover-Süd-Braunschweig, Generalsekretär Niro, ist zur Deutschen Volkspartei übergetreten.

Der Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei in Ostpreußen, der bekannte alte Parlamentarier, Kammerherr von Oldenburg-Januschau, ist in Berlin gewesen, um sich an den zentralen Stellen über die Lage zu informieren. Es kann niemand wundernehmen, daß er diese Gelegenheit benutzt hat, um beim Reichsernährungsminister vorzusprechen, und diesem die katastrophale Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen noch einmal in Einzelheiten nahezubringen.

Hierzu teilt die Deutschnationale Pressestelle mit: Kammerherr von Oldenburg-Januschau habe sie zu der Erklärung ermächtigt, daß in seiner Unterredung mit dem Reichsernährungsminister Schiele nur wirtschaftspolitische Probleme — vornehmlich Ostpreußen betreffend — besprochen worden seien. Parteipolitische Fragen irgendwelcher Art hätten nicht zur Verhandlung gestanden.

### Die Osthilfebehörden endgültig ernannt

Amlich wird gemeldet: Wie bereits mitgeteilt, ist vor einigen Tagen in den Verhandlungen über die Durchführung der Osthilfe zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung eine Verständigung erzielt worden. Sie beruht auf folgender Grundlage:

Zur einheitlichen Durchführung der Osthilfe wird eine dem Reichskanzler unmittelbar unterstellte Oststelle geschaffen. Der Reichspräsident hat den Vorschlägen entsprechend inzwischen ihre Leitung dem Reichsminister Treviranus und dem preussischen Staatsminister Dr. h. c. Hirtfelder übertragen. Zum Stellvertreter des Reichsministers Treviranus ist der Ministerialdirektor im Reichsernährungsministerium, Dr. Bachsmann, und zu dessen Vertreter der bisherige Staatskommissar in Ostpreußen, Landrat Rönneburg, bestellt worden. Gleichzeitig ist zum Stellvertreter des Ministers Hirtfelder der Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, Krüger, und zu dessen Vertreter der Direktor bei der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, Dr. Lauffer, ernannt worden. Der Sitz der Oststelle ist in der Reichskanzlei in Berlin.

Der besondere Aufgabenkreis der Oststelle ist die Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen der landwirtschaftlichen Kredithilfe sowie des Bollstredungs-schuzes.

Darüber hinaus soll sie aber auch auf eine einheitliche Politik der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung in allen Ostfragen hinwirken. Der Oststelle unterstellt sind die bereits in einer Durchführungsverordnung vom 8. August 1930 vorgesehenen Landstellen. Zu ihren Leitern sind ernannt worden für die Provinz Ostpreußen der Ministerialrat im preussischen Landwirtschaftsministerium, M u s s o h l, in Pommern der frühere Reichstagsabgeordnete von Dewitz, in den Provinzen Grenzmark, Posen-Westpreußen und Brandenburg der Ministerialrat beim preussischen Staatsministerium, Frankebach, für Niederschlesien der Regierungsvizepräsident an der Regierung in Breslau, Schwenden, und für Oberschlesien der bisherige stellvertretende Staatskommissar in Ostpreußen, Oberregierungsrat und Landesökonomierat Dr. Zietmann.

Die Oststelle bei der Reichskanzlei hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Auf das Schreiben des Freiherrn v. Freitag-Loringhoven hat in Vertretung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther das Reichsbankdirektorium geantwortet, aus der Entwicklung, die der Beschäftigung der Reichsbank in den Provinzen Ostpreußen und Schlesien genommen habe, gehe hervor, daß die Reichsbank bemüht sei, der Landwirtschaft des Ostens Unterstützung zu gewähren. In manchen Fällen habe eine Kreditgewährung nicht erfolgen können, da die bankgesetzlichen Bestimmungen nicht erfüllt gewesen wären. Für die Finanzierung der neuen Ernte habe die Reichsbank ihre weitgehende Mitwirkung zugesagt.

### Der Konflikt zwischen dem Reich und Thüringen

#### Thüringen angeblich nicht in finanziellen Schwierigkeiten.

Das thüringische Kabinett befaßte sich erneut mit der Sperrung der Polizeizuschüsse durch das Reich. Der Antrag Thüringens, daß das Reich die Zuschüsse bis zur endgültigen Entscheidung des Staatsgerichtshofes weiterzuzahlen habe, ist bekanntlich vom Staatsgerichtshof zurückgewiesen worden. Ueberdies forderte das Reich Rückzahlung zuviel gewährter Polizeigelber. Im thüringischen Kabinett bestand Einmütigkeit darüber, daß die Landesregierung keinerlei Anlaß habe, dieser Forderung Folge zu leisten, da zunächst einmal die endgültige Entscheidung des Staatsgerichtshofes abgewartet werden müsse. Von Bedeutung ist die Feststellung des Finanzministers Baum, daß Thüringen durch den Einnahmeausfall nicht in finanzielle Schwierigkeiten geraten werde.

### Ein neuer amerikanischer Völkerbundsbeobachter.



Mr. P. B. Gilbert, der bisherige erste Sekretär an der amerikanischen Botschaft in Paris, wurde zum Beobachter beim Völkerbund ernannt, als Nachfolger des amerikanischen Gesandten in Bern, der bisher diese Funktion ausübte.

### Reichsbahn und Ostverkehr.

Der durch die Grenzerreißung schwer geschädigte deutsche Osten ist heute bemüht, diese Schäden so weit nur irgendwie möglich auszugleichen und für die durch die Abtretung verlorengegangenen Absatzgebiete neue zu erschließen. Als solches Absatzgebiet kann das zum Teil wirtschaftlich stärkere reichsdeutsche Hinterland leider nur in geringem Umfange in Betracht kommen. Um so notwendiger ist eine planmäßige sonstige Förderung der Wirtschaftsinteressen des Ostens durch das Reich. Wichtige Aufgaben fallen hier namentlich auch der Reichsbahn zu.

Die Reichsbahn scheint sich leider ihrer Verpflichtung, den Verkehr und namentlich auch den Personenverkehr nach dem Osten zu fördern und zu erleichtern, noch nicht genügend bewußt zu sein. Es wäre bedauerlich, wenn die Vorgänge, die sich seit Wochen tagtäglich in Berlin am Schalter 8 des Bahnhofes Friedrichstraße abspielen, typisch sein sollten. Hunderte von Personen sprechen dort täglich vor, um in den Besitz von Karten für die verbilligten Ferienonderzüge nach dem Osten zu gelangen. Sie erhalten den Bescheid, daß die Karte und schreibe zwei Ferienonderzüge, die im Monat August für Ost- und Westpreußen vorgesehen sind, seit Wochen ausverkauft sind. Besonders bedauerlich ist diese kurzfristige Politik der Reichsbahn auch im Hinblick auf das Auslandsbedeutung der Randstaaten, dessen Verbindungen mit Deutschland gefördert und nicht künstlich beschränkt werden sollten.

### Polnischer Einspruch gegen die Treviranus-Rede.

Warschau. Der polnische Außenminister Jaleski hatte eine Unterredung mit dem deutschen Geschäftsträger in Warschau. Einem Bericht der Pressestelle des polnischen Außenministeriums zufolge erhob Jaleski entschiedenen Einspruch gegen die Rede des Reichsministers Treviranus. Er betonte, daß derartige Äußerungen eines Kabinettsmitgliedes jede positive Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen unmöglich machten, und, was noch schlimmer sei, Stimmungen schufen, die mit den Grundföhen friedlicher Zusammenarbeit in Widerspruch ständen.

Der deutsche Geschäftsträger hat darauf erwidert, daß er keinen Auftrag habe, in eine Erörterung über die Rede mit dem polnischen Außenminister sich einzulassen. Nach seiner persönlichen Kenntnis habe die Rede aber nichts enthalten, was geeignet sei, die Grundlagen der deutsch-polnischen Beziehungen zu verändern, oder daß sie mit den geltenden Verträgen nicht in Einklang stehen. Es sei unfinnig, wenn behauptet werde, daß der Reichsminister Treviranus von einem Kriege gegen Polen gesprochen habe. Diese Stellungnahme des deutschen Geschäftsträgers hat Berlin gebilligt.

# Hotel Schützenhaus

Sonntag, den 17. August: Der beliebte  
Großtanzielenbetrieb!  
Anfang 6 Uhr.

Höflichst ladet ein  
A. HÖNTSCH

**Waldschlösschen** Morgen, Sonntag  
**Tanz - Vergnügen**  
Eintritt 50 Pf. Tanz frei!  
Neueste Schlager

**Ratskeller Ohorn** Sonntag, den 17. August  
ab abends 6 Uhr  
feiner Dielenbetrieb  
Es laden freundlichst ein  
Paul Mehnert und Frau

**Goldner Stern** Kamenz  
Morgen, Sonntag  
von 5 Uhr an  
feiner Ball

## Natur-Theater Elstra

Zum letzten Male  
morgen, Sonntag, den 17. 8., nachm. 3 Uhr,  
die mit über großem Beifall aufgenommene Operette  
**Die Winzer-Prinzessin vom Rhein!**  
(Letzte Aufführung zirka 1000 Besucher.)

### Priv. Schützengesellschaft zu Pulsnitz

Montag, den 18. August,  
nachm. 1/2 5 Uhr

**Übungs-Schießen**  
Aufgelegt und Freihand  
Auszahlung der Preise und  
Lagengelder v. Marienschießen

### 4 breite Stehpulte

sehr gut erhalten, evtl.  
einzelne, zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Tageblatt-  
Geschäftsstelle.

# Versäumen Sie nicht

Ihre Garderoben jetzt reinigen resp. färben zu lassen  
da wir bis zum 31. August, gegen Vorlage des Gutscheins

## 10% Rabatt

auf alle Arbeiten gewähren.

Färberei und chem. Wasch-Anstalt  
**Gebr. Lehmann, Bischofswerda Sa.**

Vertreter: Theod. Schieblich

Gutscheine werden bei allen Annahmestellen eingelöst

Ausschneiden!  
**Gutschein**  
über 10% Rabatt auf alle  
Arbeiten zum Reinigen u. Färben  
bis 31. August 1930  
**Gebr. Lehmann**  
Bischofswerda  
Sa.

# Olympia-Theater

Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 1/2 9 Uhr:

## Bruder Bernhard

Ein Volksstück aus den bayrischen Bergen.  
Das Schicksal zweier junger Menschenkinder.  
Ein Film, der wie kein zweiter die Seele und  
die Innigkeit des Empfindens widerspiegelt.

**Blondy und der Großpapa / Bonbons. 2 Lustspiele**  
Der deutsche Fischereischutz. Naturaufnahme

## Evangelischer Sängerbund

Kreis Ostfachsen

### Großes Gesangs-Fest

Sonntag, den 17. August, nachmittags 3 Uhr,

in der Stadtkirche zu Pulsnitz.

Die Kirchentüren werden um 2 Uhr geöffnet und bei Beginn des  
Konzertes geschlossen.

Programme zu 30 Pfg. sind vor Beginn des Festes an der Kirchentür  
und bei Frau Helene Schütze, Wäschegeßel, Bismarckplatz, zu haben.

Vergessen Sie nicht  
bei Ihren Ausflügen in die  
herrliche Sächsische Schweiz  
**das Gasthaus**

## „Zur Gambrinusbrauerei“ in Bad Schandau

aufzusuchen. — Vorzügliche Speisen, gut  
gepflegte und gekühlte Getränke. Freund-  
liche Bedienung. Angenehmer Aufenthalt.  
Zum Besuch laden höflichst ein  
**Curt Schuster und Frau**

## Obstverpachtung

Die Obstnutzung des Rittergutes Pulsnitz  
soll Montag, den 18. August, nachm.  
4 Uhr in Pollacks Gasthaus be-  
dingungsweise gegen sofortige Barzah-  
lung versteigert werden.

von Hellendorfsches Rentamt.  
Schloß Pulsnitz. Rentant Haupe.

# Kein Konkurs

wenn Sie sich rechtzeitig mit  
mir in Verbindung setzen!

Rechts- und Steuer-Beratung  
Finanzierungen, Vergleiche, Re-  
visionen, Gesuche, Verträge.

**Johannes Thieme**  
Radeberg, Markt 15  
Sprechzeit: 8-12 u. 14-18 Uhr  
Fernsprecher 1113, Nebenstelle



Vin wieder mit einem großen  
Transport bester Ermländer  
**Arbeits- und  
Wagenpferde**  
leichten sowie schweren Schlages  
eingetroffen, worunter sich gleiche  
Paare und sichere Einspanner  
befinden und stelle selbige unter  
günstigen Bedingungen preiswert zum Verkauf.

**Otto Thronicke, Königsbrück**  
Telefon 6

Lesen Sie  
Meisters Buch-Roman!

Eine Hecke prima  
**Verkelt**  
preiswert abzugeben  
**Bernh. Mägel**  
Lichtenberg

**Ba. Ruhkahlb**  
verkauft

**Matschie, Pulsnitz MS.**  
**Ba. Gantweizen**  
verkauft  
Keppe, Lehngut Lichtenberg

## Die Allgäu-Milch gibt

ihrem Kinde als Ernährungsgrundlage neben Milch  
Zwiebackbrot. Aber nicht jeder Zwieback eignet sich dazu,  
denn er muß vollkommen durchgeröstet und leicht auf-  
zuweichen sein.

## Zwieback-Zwainbrot

Das altbewährte Spezial-Gebäck für Kinder, erfüllt alle  
Anforderungen, er ist sehr nahrhaft und dabei äußerst  
bekömmlich. 1 Paket 20 Pfg. überall erhältlich.

**Nur 4 Mark**  
kosten 18 der zur Zeit  
beliebtesten Tanz- und Liederschlager  
für Klavier mit vollständigen Texten!  
Ungekürzte Original-Ausgaben!  
Enthalten in dem neu erschienenen Schlager-Album.

Band 14 **Zum 5 Uhr-TEE**

### INHALTS-VERZEICHNIS:

1. Oh Donna Clara! Tangolied . . . . . J. Petersburski
2. Zwei rote Lippen und ein roter Tarragona (Adios Muchachos!)  
Tango . . . . . Sanders
3. Auf Wiederseh'n, Herr Doktor! Lied und Foxtrot . . . . . Fritz Rötter und  
Dr. B. Kaper
4. Waldeslust, Walzerlied . . . . . Leo Minor
5. Mit Marie möcht' ich mal auf den Funkturm geh'n  
Marsch-Foxtrot . . . . . Rötter-Grothe und Schmidt-Buss
6. Madrid, Himmelreich der schönen Frauen, Paso doble . . . . . Rötter-Alex
7. Servus, Bubi! Lied und Waltz . . . . . Dr. J. Freudenthal
8. Es gab nur Eine, die ich geliebt hab' Lied und Tango, Fritz Rötter und  
Franz Grothe
9. Gib nur acht, über Nacht kommt die Liebe  
Lied und Engl. Waltz . . . . . Fritz Rötter und Dr. B. Kaper
10. Scheint der Mond auf Venedig, Lied und Tango . . . . . Max Geiger
11. Das Nachtgespenst (aus der Nelson-Revue „Der rote Faden“)  
Foxtrot . . . . . Rudolf Nelson
12. Majánah, Tango . . . . . Juan Llossas
13. Der Walzer von heut' Nacht . . . . . Franz Lehár
14. Es liegt so viel im kleinen Wörtchen Liebe  
Lied und Slow-Fox . . . . . Franz Grothe
15. Ich hab' mit der Marianne 'ne Panne gehabt, Foxtrot . . . . . Rolf Marbot
16. Gin and It' Foxtrot . . . . . Harry Parsons
17. Rosen aus dem Süden, Walzer . . . . . Joh. Strauss, op. 388
18. Die tanzende Puppe (My Jumping Doll), Foxtrot . . . . . Gerhard Mohr

Vornehme Ausstattung! + Künstlerischer Mehrfarbentitel!

Beachten Sie: Beim Einzelkauf würden  
alle 18 Schlager ca. M 35.- kosten!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder  
durch den VERLAG ANTON J. BENJAMIN A.-G., LEIPZIG C1, TRUBCHENWEG 20

## Grosse Auto-Omnibus-Fahrt

nach Potsdam - Sanssoucie  
Besichtigung des Schlosses,  
des Glockenspiels, des gr.  
Parkes usw. Sonntag,  
den 31. August, Abfahrt früh  
1/2 5 Uhr ab Pulsnitz  
Schützenhaus Fahrpreis  
pro Person 12 RM. Vor-  
anmeldung bis Sonntag, den  
24. August, erbeten.

**Friedrich Berger, Kamenz**  
Telefon 49.

## Gutes Dauer-Verdienst

Geschäftsmann, Handwerker, Kauf-  
mann, penj. Beamter oder Ange-  
stellter kann für Pulsnitz und  
Umgebung. Alleinbetrieb bekommen.  
Sichere Geldmittel und Branda-  
kenntnisse nicht erforderlich. Ver-  
teiler ist bei Behörden, Schulen,  
Anstalten in Betrieben aller Art  
Baststätten usw. bereits eingeführt.  
Näheres durch Generalkorrespondent  
Rüd. Leig, Dresden, Sachsen-  
Allee 4, Fernruf 61900 (Wochen-  
tags, 14-18, Sonn. 10-13 Uhr).

Empfehle  
Qualitäts-  
**Fahrräder**

für 70 RM  
mit Garantie  
**Kurt Garten**  
PULSNITZ  
gegenüber Schützenhaus  
Billigere, minderwer-  
tige Fahrräder führe  
ich nicht.

## + Kluge Frauen +

kaufen Spülapparate, Clysos,  
Duschen, Vorfallbinden, Leib-  
binden und alle hygienischen  
Frauenartikel und erhalten dis-  
krete Auskunft und Rat.

**Frau Heusinger**  
Dresden, Am See 37  
Ecke Dippoldswaldaer Platz  
Nähe Hauptstr. (d. d. Reithausstr.)



# Balsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 190

Sonnabend, 16. August 1930

82. Jahrgang

## Zwei Notverordnungen der sächsischen Regierung.

Die sächsische Regierung hat nach Gehör des Zwischenausschusses eine Notverordnung über die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1930 und eine Notverordnung über die Aenderung des Stempelsteuergesetzes erlassen.

Der sächsischen Grundsteuer werden bekanntlich die auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes vom 10. August 1925 nach dem Stande vom 1. Januar 1925 festgestellten ersten Einheitswerte zugrunde gelegt. Die sogenannten zweiten nach dem Stande vom 1. Januar 1928 festgestellten Einheitswerte sind im Durchschnitt rund 25 Prozent höher. Da eine solche Erhöhung der Grundsteuer für den Grundbesitz ohne gleichzeitige Erhöhung seiner Einkünfte nicht tragbar erschien, ist feinerzeit durch eine vom Landtage gebilligte Notverordnung bestimmt worden, daß die ersten Einheitswerte auch für 1928 und 1929 maßgebend bleiben sollten. Die Lage des sächsischen Grundbesitzes ist seitdem nicht besser geworden. Deshalb hat sich die Regierung genötigt gesehen, auch für 1930 durch Notverordnung die Weitergeltung der ersten Einheitswerte anzuordnen. Diese Regelung wirkt sich allerdings für diejenigen Grundstücksbesitzer nachteilig aus, deren Grundstücke bei der zweiten Feststellung niedriger als bei der ersten bewertet worden sind. Das gilt namentlich für Siedlungshäuser. Die Regierung wird, um Härten zu begegnen, daher anordnen, daß die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1930, für solche Siedlungshäuser, für die bei der zweiten Bewertung ein niedrigerer Einheitswert als bei der ersten festgestellt worden ist, auf Antrag bis auf den Betrag zu ermäßigen ist, der sich bei Zugrundelegung der zweiten Einheitswerte ergeben würde. Einen solchen Ermäßigungsantrag werden diejenigen Eigentümer von Siedlungshäusern zu stellen haben, die nicht bereits Grundsteuerfreiheit genießen.

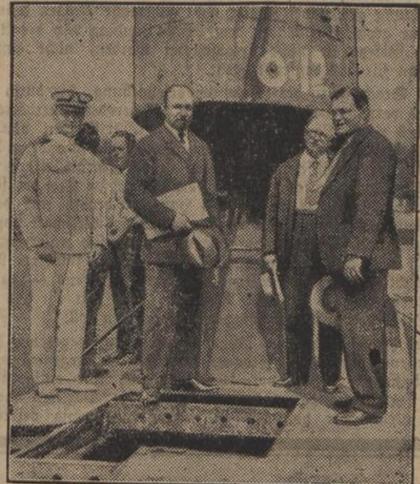
Ein dem vorigen Landtage auf mehrfache Anträge hin vorgelegter Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Stempelsteuergesetzes ist im Frühjahr dieses Jahres vom Plenum in erster Lesung und vom Rechtsausschuss

in zwei Lesungen eingehend beraten worden. Er hat im Rechtsausschuss mannigfache Aenderungen erfahren. Die gegenwärtige geschäftsführende Regierung hält die umgehende Aenderung des Stempelsteuergesetzes im Rahmen des früheren Gesetzesentwurfes und der Beschlüsse des Rechtsausschusses für dringend geboten. Da sich jedoch der Landtag bis Ende September vertagt hat, hat die Regierung es für nötig erachtet, diese Aenderung auf dem Wege der Notverordnung durchzuführen. Diese bringt keine Steuererhöhungen, sondern ausschließlich steuerliche Erleichterungen.

### Der Umfang der Stempelsteuermäßigung.

Stempelfrei sind künftig fogen. Kaufverträge, wenn sie von als gemeinnützig anerkannten Wohnungsunternehmen abgeschlossen werden. Urkunden über Rechtsgeschäfte von Vereinen, die zur Förderung der Leibesübungen oder der Jugendpflege dienen, Pachtverträge von Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens, Urkunden, die zur Sicherung öffentlicher Abgaben aufgenommen oder beigebracht werden müssen, Urkunden über Stiftungen, die ausschließlich kirchliche, mildtätige, gemeinnützige oder ethische Zwecke verfolgen. Eine weitgehende Stempelbefreiung der schriftlichen Miet- und Pachtverträge bringt die Bestimmung, daß solche Verträge dann stempelfrei sind, wenn der jährliche Miet- oder Pachtzins nicht mehr als 800 RM. beträgt (bisher 400 RM.). Ermäßigt worden ist mit Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft der Stempel für Pachtverträge über land- und forstwirtschaftliche Grundstücke. Während früher bisher Generalvollmachten einem höheren Stempelsatz unterlagen als gewöhnliche Vollmachten, gilt künftig für Generalvollmachten der einfache Vollmachtenstempel; außerdem ist für den Vollmachtenstempel ein Höchstbetrag von 1000 RM. und unter gewissen Voraussetzungen von 250 RM. eingeführt worden. Eine Steuerermäßigung bedeutet auch die Einführung von verhältnismäßig niedrigen Feststempeln an Stelle der bisherigen Wertstempel für Dienst- und Anstellungsverträge, sowie für Werkverträge. Außerdem ist hierfür die Befreiungsgrenze wesentlich erweitert worden. Auch für den Bankkreditverkehr sind Erleichterungen eingetreten.

Mit dem U-Boot nach dem Nordpol.



Der amerikanische Nordpolflieger Sir Hubert Wilkins beabsichtigt, im nächsten Jahr den Versuch zu machen, mit einem Unterseeboot durch das Eismeer zum Nordpol zu gelangen. Die amerikanische Regierung hat dem Forscher für diesen Zweck ein U-Boot zur Verfügung gestellt, das besonders umkonstruiert wird, um zur Fahrt unter dem Eise geeignet zu sein. — Sir Hubert Wilkins (zweiter von links) besichtigt das für die Fahrt bestimmte Unterseeboot.

## Der Gelddbriefträger.

In Berlin haben sie an einem Gelddbriefträger einen Raubversuch verübt. Ich begreife nur sehr schwer, daß man überhaupt einen Menschen überfallen und niederschlagen kann, aber wie man gegen einen Gelddbriefträger so brutal vorgehen imstande ist, will mir überhaupt nicht in den Kopf. Es gibt meines Wissens gar keine sympathischere Persönlichkeit. Von allen Beamten, die in Privathäuser kommen, ist er mir bei weitem der liebste. Nicht, daß er mir Gutes bringt, er überreicht auch Postnachrichten, die man einzulösen nicht immer disponiert ist, und wenn man selbst welche verschickt hat, trägt er sie einem sehr oft ungelöst wieder ins Haus zurück. Aber am meisten ist er doch mit der Auszahlung von Geld beschäftigt, und das ist es, was ihm die ungeheuerliche Zuneigung nicht nur meiner beschiedenen Person, sondern der weitesten Kreise verschafft hat.

Zum Unterschied von den vielen anderen von Vollstreckungsbeamten, die wir in Deutschland haben. Auch sie tun nur ihre oft sehr schwere Pflicht, und ein vernünftiger Mensch wird ihnen, wenn er ihren Besuch empfängt, ihr Leben durch Raubbegehrtheit nicht lauer machen, aber es ist natürlich, daß man den Gelddbriefträger lieber sieht und ihn gern jeden Tag erwarten würde. Schade, daß ihrer weniger geworden sind, das Schreckwesen hat einen Teil von ihnen überflüssig gemacht, während ihre Antipoden, von denen eben die Rede war, die Herren, die nicht bringen, sondern holen, sich stark vermehrt haben.

Ich bin ein alter Zitatierich und führe gern Verse im Munde, aber ganz besonders poetisch ist mir zu Mut, und am meisten zitiere ich, wenn ich die Hoffnung habe, daß der freundliche Beamte eintreffen wird. Mit meinem ganzen Herzen erwarte ich ihn. „Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide“, und auf alle Geräusche vor und an der Tür lausche ich angestrengt.

„Hör' ich das Pförtchen nicht gehen?  
Hat nicht der Riegel geklickt?“

Sein Schritt auf der Treppe ist dabei kaum zu erkennen, er tritt gewichtig auf und geht einen gleichmäßigen Schritt. Er kommt eigentlich auch immer in derselben Viertelstunde, aber doch nicht gerade immer, und oft geht unsere Uhr unrichtig, und Vangen schleicht in unser Herz, er sei an unserem „Pförtchen“ vorbeigegangen. Bis er endlich doch erscheint, und „die Stunde des Glücks“ erscheint. Und nun erst gar, wenn man ihn nicht erwartet hat, und auf einmal „wie ein Gebild aus Himmelsöhnen“ vor einem steht. Dann ist man in der Laune, das ganze Gedicht „An die Freude“ herzufragen und unterläßt es nur, weil der brave Mann keine Zeit hat, es anzuhören. Er muß ja auch andere erfreuen. Allenfalls eine Zigarre läßt er sich gefallen, und geht weiter seinen beglückenden Rundweg. Und so einen Mann haben sie überfallen. Keine Strafe wäre mir zu hart für die Täter, und ich hoffe und wünsche, daß sie lange Zeit in einem Raum verweilen müssen, den nie eines Gelddbriefträgers Fuß betritt.

Dr. M. P.

## Gesundheit und Kraft Götzenbrot schafft!

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Wetterhin allmählich Beruhigung des Wetters, aber immer noch für die Jahreszeit zu kühl und Neigung zur Unbeständigkeit mit vereinzelten Schauern. Winde aus westlicher Richtung. Ausblick auf Stabilisierung der Wetterlage von einigermaßen Dauer wegen Annäherung einer neuen Störung vom Atlantik aus ziemlich südlicher Bahn vorerst nur gering.

# TURNEN \* SPORT \* SPIEL

## Handball D. T.

Sonntag, den 17. August:

Erstmalig ein Spiel Turner gegen Sportler

Turnerbund Pulsnitz Meißner — B. L. Bütz Dresden (B. M. B. nachm. 1/2 Uhr in Pulsnitz, Sportplatz am „Waldschloßchen“).

Nach langem Hin und Her ist endlich der Friede zwischen den einzelnen Leibesübungen treibenden Verbänden geschlossen worden. Die Mannschaften der D. T., der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und des Deutschen Fußballbundes dürfen wieder Wettkämpfe untereinander austragen.

Die Meistermannschaft des Turnerbundes hat sich nun für morgen einen Gegner aus der Residenz eingeladen. Die Gäste, die in der 1. Klasse des Gau's Ostfalten spielen, dürften für die Schwarzgelben einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgeben. Obwohl die Elf des Turnerbundes mit Erfolg antreten muß, dürfte sie jedoch ihrem Gegner erfolgreich die Stirne bieten können und den Sieg für sich buchen. Etwas bessere Leistungen als am letzten Sonntag müssen dann allerdings gezeigt werden. — Das Spiel, das bei allen Pulsnitzer Sportfreunden das größte Interesse beanspruchen wird, wird einen Besuch bestimmt lohnen.

Ergebnisse vom Sonntag, den 10. August:

Pulsnitz MS. 1. — D. Kamenz 1. 16 : 5

Pulsnitz MS. 3. — Gersdorf 1. 2 : 3

Die neugegründete 3. Mannschaft mußte sich in ihrem ersten Spiele knapp geschlagen begeben.

Sonntag, den 17. August, in Dürrröhrsdorf:

Abfahrt 1/1 Uhr ab Hernshaus per Auto

Pulsnitz MS. 1. — Dürrröhrsdorf 1. Anwurf 1/2 Uhr

Pulsnitz MS. 2. — Dürrröhrsdorf 2. Anwurf 1/3 Uhr

Puls. MS. Turnerin. — Dürrröhrsdorf Turnerin. Anw. 1/4 Uhr

Pulsnitz MS. 3. — Wöhrsdorf 1., dort, vormittags 9 Uhr.

Mit der Turnerinnenelf fährt am kommenden Sonntag die 1. und 2. Mannschaft von MS. nach Dürrröhrsdorf, um mit den gleichen Mannschaften von dort Gesellschaftsspiele auszuspielen.

Die 3. Mannschaft fährt früh nach Wöhrsdorf, um gegen die dortige 1. Mannschaft anzutreten.

Ergebnisse vom letzten Sonntag:

Schwepnitz Knaben — Oberlichtenau Knaben 4 : 1

Schwepnitz 2. — Oberlichtenau Jgd. 3 : 3

Schwepnitz 1. — Oberlichtenau 1. 3 : 5

Sonntag, den 17. August:

Turnverein „Jahn“ Radeberg — Oberlichtenau 1.

Ich hoffe, daß dieses Rückspiel auf unserem eingebeteten Platz ein sehr interessantes werden wird, da das Ergebnis des ersten Spieles in Radeberg ein Unentschieden war. Ich bitte die Sportfreunde, durch recht zahlreichen Besuch den Spielern einen Ansporn zu geben. W.

## Fußball (Deutscher Fußball-Bund)

Sonntag, den 17. August, nachm. 1/2 Uhr in Pulsnitz

auf dem Sportplatz am „Waldschloßchen“:

Sportfreunde 1. — Sportverein Burtan 1.

Wie schon angekündigt, treten sich morgen obige Mannschaften im Rückspiel gegenüber. Die Gäste, die fast wöchentlich zwei Spiele austragen, wollen dadurch zu den Verbandsspielen eine möglichst spielfertige Mannschaft ausbilden. Am vergangenen Sonntag traten sie gegen die zweiklassigen Neukircher an und erfochten ein ehrenvolles 4 : 7. Es gelang ihnen sogar, bis zur Pause auf 4 : 4 aufzuholen.

Die Blauweißen werden morgen mit einer auf zwei Posten veränderten Mannschaft antreten, die wir aber für fast ebenso durchschlagend ästisch halten, jedoch die Gewähr für ein erfolgreiches Abschneiden eigentlich gegeben wäre. — Das Spiel leitet Herr Nitsch von OS Bischofsberga, der beim Vorspiel mit großer Umsicht sein Amt versah. Kr.

## Arbeiter-Turn- und Sportverein Pulsnitz

Sonabend, 16. August, Sportplatz am Volkshaus:

Pulsnitz 1. Jgd. — Radeberg 1. Jgd. (Anstöß 17 Uhr)

Sonntag, den 17. August:

Pulsnitz 1. — Cotta 1. (Anstöß 17.30 Uhr).

Als Abschluß des 10jährigen Bestehens des Arbeiter-Turn- und Sportverein Pulsnitz findet obiges Spiel statt. Den Gästen geht ein sehr guter Ruf voraus, nehmen sie doch in der 1. Klasse einen guten Platz ein und darf schon jetzt versichert werden, daß sie für ein interessantes und faßes Spiel sorgen werden. Die Blauweißen, die schon gegen manchen guten Gegner Lieberungen hervorgerufen haben, werden hier ihr ganzes Können einsetzen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Auch wenn ihnen die Gäste in Bezug auf Technik etwas voraus haben, werden die Hiesigen dieses durch großen Eifer wieder wettzumachen versuchen. Der sollte es doch zu einem Siege reichen? Jedenfalls ist guter Sport zu erwarten und jedem Sportfreund ist zu empfehlen, diesem Spiele beizuwohnen. K. W.

Deutsch-englischer Damentennisländerkampf unentschieden. Im vorletzten Spiel des Tennisländerkampfes der deutschen und englischen Damen verloren im Damendoppel Fr. Rost-Frl. Feiß gegen Mrs. G. A. L. O. M. W. M. D. Damit führte England mit 6 : 5 Punkten. Durch das großartige Spiel von Cilly Kuffem gegen die Engländerin W. Barton konnte Deutschland jedoch den Länderkampf unentschieden gestalten.

Wagener fordert Schönrrath. Der westdeutsche Schwergewichtsbauer Audi Wagener, Duisburg hat dem Sportauschuß des Verbandes Deutscher Faustkämpfer eine Herausforderung um den von Hans Schönrrath kürzlich in Hamburg errungenen Titel zugeleitet. Da auch Heim Müller sich mit dem Gedanken trägt, in den Wettbewerb um die Schwergewichtskrone einzutreten, so dürfte bald ein heißer Wettkampf zwischen den westdeutschen Schwergewichten entbrennen.

Preisverteilung zum Europaflug. Der Aero-Club von Deutschland hat neben den bekannten Wertungsergebnissen des „Internationalen Rundfluges 1930“ nunmehr die Siegerliste und eine Aufstellung der ausgeschriebenen Preise veröffentlicht. Den Hauptanteil hat der Sieger in der Gesamtwertung Fr. M. R. z. I. erhalten. Als Ehrenpreise erhielt er u. a. einen Pokal vom Reichspräsidenten, einen Pokal vom König von Spanien, eine Bronzetafel von der Reichsregierung, einen handgewebten Gobelin vom österreichischen Bundesministerium für Handel und Verkehr.

Ein Reichswerbetag für Jugendherbergen und Jugendwandern! Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen plant erstmalig seit dem Bestehen des Jugendherbergswertes für Sonntag, den 21. September, in Gemeinschaft mit seinen über das ganze Reich verteilten Gauen und Ortsgruppen einen Reichswerbetag für Jugendherbergen und Jugendwandern. Die Veranstaltung soll den Zweck haben, an möglichst vielen Orten durch entsprechende Werbemaßnahmen die breite Öffentlichkeit auf das Jugendherbergswerk aufmerksam zu machen und ihre Hilfe und Förderung zu erbitten.



### Lotharabohu im Reich und in Sachsen

Dresden, 14. August. In der „Haus- und Grundbesitzerzeitung für Sachsen“ macht der erste Vorsitzende des Verbandes der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine Rechtsanwalt Hans Koblmann (Dresden) interessante Ausführungen über die politische Lage im Reich und in Sachsen. Er schreibt u. a.:

„Unsere geringen Hoffnungen, die wir auf eine baldige Regierungsbildung in Sachsen gesetzt hatten, sind vom Landtag gründlich enttäuscht worden. Nach zwei von vornherein aussichtslos erscheinenden Versuchen, eine Landesregierung zu bilden, hat der Landtag nichts Besseres zu tun gewußt, als sich in die Ferien zu begeben. Er will erst nach den Reichstagswahlen wieder zusammentreten. Man will erst deren Ausgang abwarten, ehe man Koalitionsverhandlungen nach rechts oder nach links im Landtage anknüpft.“

In der Zwischenzeit geschieht in Sachsen wieder nichts. Dabei wartet die gesamte Wirtschaft, nicht bloß der Hausbesitz, auf das Eingreifen einer starken, von den wirtschaftlich vorwärtstreibenden Kräften der Bevölkerung getragenen Regierung. Zahlreiche Fragen drängen auf Lösung: eine große Anzahl der letzten Landtag von der Regierung vorgelegten Gesetze ist nicht verabschiedet worden, nicht einmal der Haushaltplan für das laufende Jahr.

Die Stocung in der Wohnungsgesetzgebung, die durch die Untätigkeit des vergangenen Landtages und das geradezu unerhörte Ferienbedürfnis des neuen Landtages eingetreten ist, trifft den von Gesetzgebung und Verwaltung ohnedies weit schwerer als in anderen deutschen Ländern belasteten sächsischen Hausbesitz in der gegenwärtigen Zeit der Wirtschaftskrise unermesslich hart; ist doch der größte Teil der sächsischen Hausbesitzer gleichzeitig Gewerbetreibender und daher von der Wirtschaftskrise neben der Wohnungswirtschaft doppelt getroffen. Sollte auch Ende September der Landtag sich regierungsunfähig erweisen, so wird nichts anderes übrig bleiben, als sofortige Neuwahl, — wenn nicht anders: im Wege des Volksbegehrens — zu fordern, wenn nicht die gesamte sächsische Wirtschaft und mit ihr das sächsische Volk im Laufe des Winters vor die Hunde gehen soll.

Auch der Reichstag hat sich völlig außerstande gezeigt, die allerdings ungeheuer schwierigen Fragen, die ihm die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise zur Lösung vorgelegt hat, auch nur einigermaßen zu meistern. In unfruchtbarer Gezänk haben die Parteien ihre Kräfte erschöpft. Wenn wir von der den Hausbesitz wenig bescheidenden

Verstärkung der ursprünglich auf 2/3 Jahren vorgesehenen Verlängerung der Wohnungswirtschaft und von der ebenso wenig eine ideale Lösung darstellenden Aufwertungsgesetzgebung absehen, ist für Schaffung geordneter Zustände im Wohnungswesen vom letzten Reichstag, so gut wie nichts geleistet worden, und der neue Reichstag, der, wenn nicht alles täuscht, eher eine Verstärkung als eine Schwächung der dem Hausbesitz ausgesprochen feindlich gestimmten radikalen Flügelparteien bringen wird, läßt uns erst recht für unsere Belange wenig oder nichts erhoffen.

Der Parlamentarismus — wenigstens in der Form, wie er in Deutschland durch die Weimarer Verfassung und durch das Proportionalwahlrecht eingeführt worden ist, hat abgewirtschaftet. Darüber kann kein Einsichtiger mehr im Zweifel sein. Er ist einer Zeit, die, wie Reichsminister Dr. Brüning auf dem Danziger Hausbesitzertag sagte, eine förmliche allererster Ordnung ist, und Aufgaben, wie sie infolge der Weltwirtschaftskrise kaum schwieriger und verantwortungsvoller gedacht werden können, nicht gewachsen.

Eine Reform der Reichsverfassung mit Verstärkung der Rechte des Reichspräsidenten — etwa nach dem doch auch demokratisch-republikanischen amerikanischen Muster — muß kommen; das Proportionalwahlrecht, das die Quelle aller parlamentarischen Uebelstände ist, weil es die Zersplitterung in kleine und kleinste Parteien begünstigt und dem Wähler jeden Einfluß auf die Auswahl der Kandidaten nimmt, muß grundlegend geändert werden. Sparsamkeit muß in Reich, Staat und Gemeinden durchgeführt werden, wie ein guter Hausvater muß das Reich, müssen Staat und Gemeinden ihre Ausgaben den Einnahmen angleichen, nicht wie bisher umgekehrt verfahren.

Zu alledem braucht es Männer, nicht Parteien. Wir können den sächsischen Hausbesitzern nicht zumuten, sich in dem Wirwar der Parteien bei der nächsten Wahl zurechtzufinden. Die alte Deutsch-nationale Partei hat sich in drei bis vier neue, teilweise für den Hausbesitz gar nicht in Frage kommende Parteien aufgelöst; die Mitte, die Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei, sowie die aus dem merkwürdigen Zusammenschluß des Jungdeutschen Ordens und der Demokratischen Partei hervorgegangene Deutsche Staatspartei können zu einer Einigung nicht kommen. Links aber erhebt, begünstigt durch die ungeheure Arbeitslosigkeit, der Marxismus drohend sein Haupt. Mögen nun seine Anhänger, wie die Kommunisten, nach dem großen Bruder in Moskau schielen, oder mögen sie, wie die Sozialdemokraten von bester Bruderherz erfüllt sein: für den Hausbesitz bedeutet ein An-

schwollen dieser Parteien eine ungeheure, kaum hoch genug zu bemessende Gefahr. Trotzdem können wir unseren Organisationsangehörigen bestimmte Ratsen nicht empfehlen. Wir können und müssen unseren Mitglieðern vor allem eins als das Gebot der Stunde bringen ans Herz legen: Ist euch euer Eigentum lieb, wollt ihr, daß das, was ihr von euren Vätern ererbt oder in harter Lebensarbeit errungen habt, euren Kindern ungeschmälert hinterlassen, dann müßt ihr bürgerlich wählen!

Der sächsische Hausbesitz muß sich aber noch ein zweites gefagt sein lassen: Er ist seit langem im Reichstag vorbildlich durch einen Mann vertreten gewesen, der sein ganzes Können, seine ganze unerschöpfliche Arbeitskraft für den sächsischen Hausbesitz eingeleht hat und dem der Hausbesitz deshalb zu größtem Dank verpflichtet ist. Das ist unser Reichstagsabgeordneter Lucke. Wir sagten schon, daß es nicht auf die Partei ankommen kann — zur Zeit ist die Parteienentwicklung ja so sehr im Fluß, daß man gar nicht wissen kann, wie sich die Parteigliederung im neuen Reichstag überhaupt gestalten wird. Wir sagten, daß wir Vertretung durch Männer brauchen, die unbeflümmert um Angriffe verantwortungsbewußt ihren geraden Weg gehen und sich für uns unermüßlich einsetzen. Ein solcher ist unser Lucke, und es ist deshalb wohl auch allen sächsischen Hausbesitzern aus den Herzen gesprochen gewesen, wenn der Gesamtvorstand des Verbandes der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine in seiner letzten Vorstandssitzung einstimmig beschlossen hat, sich für die Kandidatur Lucke mit der vollen Kraft des ganzen Verbandes einzusetzen. Gelingt es uns, unseren langjährigen Vorkämpfer wieder sicher und ungeschädigt in den Reichstag zu bringen, dann, aber auch nur dann, kann sich der sächsische Hausbesitz eine, wenn auch unter schwersten Mühen und Kämpfen nur langsam zu erreichende, aber immerhin erreichbare Besserung seiner Verhältnisse erzwingen.“

### Dresdner Brief

#### Rund um die Telephonzelle

Eine Bereicherung unseres Geschäftsverkehrs, ein weiterer Schritt zur Größe der Großstadt, aber auch eine Verschönerung des Straßensbildes sind die hübschen Glashäuschen, darin der eilige Dresdner sowie der Fremde einfache und billige Fernsprachelegenheit findet. Aber man kann auch allerlei vor und in derselben erleben, bitteres, lustiges, charakteristisches, — je nachdem. Und merkwürdig, der Eilige, ja, der Allereiligste wird geruschelt, sobald sich das Türelein hinter ihm ge-

# Kaltes Wasser ist immer zur Hand!

Und Persil bekommen Sie auch überall! So ist es Ihnen leicht gemacht, feine und bunte Wäsche an jedem Ort schnell selbst zu waschen. Gefällt Ihnen etwas nicht mehr: rasch damit hinein in die kalte Persillösung! Gleich ist es schonend gewaschen.

Einfaches Bewegen und leichtes Durchdrücken in kalter Persillösung genügt, alle hübschen und kleidsamen Dinge auf einfachste Weise neu und schön in Form und Glanz erstehen zu lassen. Niemals sieht ein Stück verwaschen aus!

Sicher, einfach und billig wäscht

# Persil

Rennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke:  Henkel's Aufwäscher, Spül- und Reinigungsmittel!



## Die Lindenuhle

Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neudammstr. 14. (Nachdruck verboten.)

Sie sah, wie Franz aus der Haustür trat, geschmückt wie ein Bräutigam — sah, wie er dem Stani befohl, ihn im kleinen Wagen zur Bahn zu fahren.

Der Vater ging gerade über den Hof und rief mit leisem Spott:

„Weshalb so nobel? Warum nicht zu Fuß? Er ist doch ein herrlicher Tag!“

„Aber staubig, Vater. Ich mag nicht wie ein Mühlwech hinkommen. Der Stani hat ja Zeit!“

Die Großmutter grübelte: „Wohin will der Junge?“

Es hatte ihr kein Mensch etwas von einer Reise gesagt. Wenn doch jemand herauskäme, den sie hätte fragen können! Aber es kam niemand. Die Mädchen waren froh, aus der einsamen Mühle wieder einmal ins Dorf oder in die Stadt zu kommen, in die Kirche. Die Glockenlänge riesen schon mit schwebenden Stimmen zum offenen Fenster herein.

Franz fuhr ab, die Müllerin stand in der Tür und blickte dem schmucken Jungen stolz nach. Ja — er war schmud, aber so hübsch wie der Lorenz einst doch lange nicht! Das dachte die Alte. Dann ging die Müllerin ins Haus zurück, langsam, schleppend.

Spät am Abend lehrte Franz heim, diesmal zu Fuß. Der Vater war nicht zuhause, und so trat er noch bei der Mutter ein, die bereits zu Bette lag.

Der Junge warf den Hut ab und fuhr sich durch den starren, blonden Haarschopf.

„Herrgott, Mutter, jetzt sieht man's erst, was für ein Reichtum bei den Sudards ist. Die Wirtschaft in Braunau ist noch viel schöner und größer als die erste in Giebau. Wie die Grafen sitzen sie mitten drin in den fettesten Aedern und Wiesen. Und wie sie mich empfangen haben! Wie einen Sohn, Mutter! Ich kann mir nicht helfen — aber ich fühl' mich in der Familie sehr wohl. Es sind gute und gebildete Menschen, das spürt man gleich.“

„Wie sieht denn die Agnes jetzt aus?“ fragte die Mutter neugierig.

Franz stand am Fenster und hielt das Gesicht abgewandt.

„Sie ist, den! Ich, noch hübscher geworden. Und fein ist sie — kann alles mögliche Städtische — alles mögliche Schöne.“

Und er dachte an die Küsse, die noch jetzt auf seinen Lippen

brannten — dachte mit Herzklopfen an die roten Mädchenlippen, die seinen Mund gesucht hatten.

Immer war ein Ahnen in ihm gewesen, daß des Mädchens Wünsche und Gedanken um ihn kreisten. Heute hatte sie zuerst alle Scheu beiseite gelassen und die Arme um ihn geworfen, daß er zu ersticken meinte.

Aber der Vater! Der Vater! Mit dem war in dieser Hinsicht nicht zu spaßen! Er wandte sich zur Mutter herum und sah sie forschend an. Ja, die Mutter würde ihm helfen — sie hatte es getan seit seiner Kindheit in jeder Lebenslage. Leise begann er:

„Mutter — Agnes will, daß ich oft wiederkomme — schon nächsten Sonntag. Was meinst Du dazu?“

Die Mutter richtete sich auf und forschte in des Sohnes Zügen. Sie schienen ihr verändert. Leise fragte sie:

„Und Du? Willst Du das auch? Willst Du wieder hin? Gefällt es Dir dort so gut?“

„Ja, Mutter, ich möchte wieder hin — ich versteh' mich so gut mit Agnes. Schon als Kinder hatten wir uns gern.“

Die Mutter sank in die Kissen zurück. Träume von Gold und Reichümern gaukelten auf.

Sie war stets genau und hausälterisch gewesen — mit den Jahren hatten sich diese Eigenschaften fast zu kleinem Geiz ausgewachsen. Ach ja — Gold klang — Taler rollten . . .

Wenn die reiche Agnes als Schwiegertochter hier hereinzöge! Freilich — der Vater würde noch lange nicht Platz machen! Der war noch rüstig. Sie aber war es nicht mehr, nicht mehr seit jenem Tage, da sie in der bitterkalten Mondnacht dem Mädchen nachgejagt war — jenem Mädchen, das Franz oft — oft besuchen wollte. . . .

Aber vielleicht kämen dann ruhevollere Tage für sie, wo sie sich mehr schonen konnte, wo eine junge Kraft im Hause war, die alles zusammenhielt.

Wie gern wäre sie jetzt oft im Bette geblieben. Müdigkeit lähmte ihre Beine, Kreuzschmerzen folterten den Rücken.

Aber da rief die volle Speisekammer — der Obstteller, das Butter- und Milchgewölbe — überall gab es zu naschen, zu lauen, wegzutragen. Auf niemand war Verlaß.

Und diese Angst um ihre Schätze trieb sie immer heraus aus den Federn in Kammer und Scheune, in Garten und Keller.

Wenn aber eine junge Frau einzöge, würde die schon aufpassen helfen. Eine junge, reiche Frau mit vollen Kisten und Kästen und noch vollere Beutel!

Der Vater würde wettern — sehr wettern — aber schließlich doch nachgeben. Die alte Feindschaft mußte schweigen und vergehen.

Franz weckte sie aus den verträubten Zukunftsplänen.

„Nun, Mutter — wie machen wir's? Sagen wir's dem Vater gleich — oder probieren wir erst — so?“

Damit meinte er Heimlichkeiten hinter dem Rücken. Die Mutter zögerte ein wenig und entschied sich dann für das letztere. Sie fürchtete sich vor Auftritten und mied sie gerne. Mit stillem Lächeln fragte sie:

„Seid Ihr denn schon am Ende einig — die Agnes und Du?“

„Wir zwei ja. Ihre Mutter weiß noch nichts davon. Aber sie bekommt jeden Willen erfüllt, leben, die Agnes.“

Die Mutter dachte nach.

„Es wird ganz gut gehen. Der Vater hat am Sonntag eine Sitzung. Da kommt er spät zum Mittagessen und wird Dich nicht vermissen. Am andern Sonntag muß er verreisen. Da hast Du schon zwei Sonntage herausgeschlagen. Wenn er es dann merken sollte, da müssen wir halt Farbe bekennen — mußt Du ihm sagen, daß ihr heiraten wollt.“

„Und Du, Mutter — hättest nichts dagegen? Du würdest Agnes liebevoll aufnehmen?“

„Freilich, wenn Du sie gern hast! Eine andere Schwiegertochter wäre mir vielleicht lieber gewesen — wenn auch sie Geld und Aussteuer mitgebracht hätte — wegen dem Vater und dem Prozeß, weißt Du. Aber mit Agnes sind wir ja immer gut ausgekommen — sie ist ein gutes, fügsames Mädchen.“

Franz verbarg ein Lächeln. Agnes sanft und fügsam! Nein, das war sie nicht, aber das verlangte er nicht von ihr. Ihn war sie so, wie sie war, gerade recht.

Manchmal, wenn er ernstlich an die Zukunft dachte, froh doch ein heimliches Bangen in seinem Herzen herauf. Würde sich alles zum Guten wenden? Würde die einseitige Feindschaft nicht Schaffen werfen?

Aber dann dachte er an Agnes' brennende Küsse, an ihr klingendes Lachen, und sein Blut schäumte verlangend auf. Und er dachte an die große Wohlhabenheit der Sudards — und da kam allmählich das Warnen in seiner Seele zum Schweigen.

Vielleicht, sann er, wäre es das Beste, mit Agnes weit fortzugehen, fort von beiden Familien. Aber merkwürdigerweise wollte sie das nicht. Ihr gefiel die Lindenuhle. Sie dachte an einen Umbau und ein großes Elektrizitätswerk, Pläne, die sich leicht verwirklichen ließen, da die Alte nahe vorbeizog und ungeprüft ihre Kraft verausgabte. Man konnte einen Holzhandel einrichten, Wälder kaufen — es gab so viele Möglichkeiten, weit hinaufzukommen und reich und mächtig zu werden . . .

Als der Müller am Sonntag sehr spät aus der Sitzung kam, mußte er allein zu Mittag essen. Seine Frau hielt schon ihr Mittagsschlafchen, und Franz war wohl schon fortgegangen.

Börse und Handel

Amthliche sächsische Notierungen vom 15. August.

Dresden. Das Geschäft war flau, die Veränderungen in engen Grenzen. Am Bankmarkt waren Reichsbank 2 Proz. niedriger, Refidenzbank und Dresdner Bauindustrie höher gefragt.

Leipzig. Das Bild war unverändert, es gab Anschläge nach beiden Seiten. Gut befestigt waren Leipziger Hypotheken mit 3 Proz., Dt. Eisenhandel und Falkenstein-Gardinen mit je 2,5 Proz., Winkau, Siemens Glas, Sondermann u. Stier Vit. A. mit je 2 Proz.

Dresdener Produktenbörse.

Table with columns for dates (15. 8., 11. 8.) and various product prices including Weizen, Roggen, Hafer, and Kartoffeln.

Berliner Börse vom Freitag.

Nach den letztägigen Steigerungen war am Freitag ein Rückschlag festzustellen, der in erster Linie mit der Schwäche der New-Yorker Börse vom Donnerstag begründet wurde.

Effektenmarkt.

Am Anleihemarkt waren heimische Renten überwiegend etwas schwächer. Ausländische Anleihen waren nicht ganz einheitlich.

Berliner Produktenbörse: Anfangs schwach.

Ueberseesche Preisnachgiebigkeit hier einflusslos. Inlandsangebot für Weizen nicht voll genügend infolge anhaltender Mühlenachfrage als Auswirkung des Vermahlungsgesetzes.

Amthliche Notierung der Mittagsbörse an Station

Table with columns for dates (15. 8. 30, 14. 8. 30) and various product prices including Mehl, Weizen, and Roggen.

Berliner Schlachttiermarkt. (Amthlich.)

Auftrieb: 2043 Rinder, darunter 600 Ochsen, 406 Bullen, 977 Kühe und Färlern, 1550 Kälber, 6654 Schafe (438 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt).

Die Viehpreise der Woche.

Table showing weekly prices for various types of livestock including Rinder, Kälber, Schafe, and Schweine across different locations.

Schlössen hat, selbst wenn bereits eine Schlange von Wartenden draußen steht und ungeduldig auf Einlass wartet. Da spielen sich oft die drolligsten Szenen ab.

Ich hatte es auch neulich ziemlich eilig, als ich auf dem Dippoldsdorfer Platz ging und das Telephonhäuschen leer fand. Gerade wollte ich die Tür öffnen, als ein kleiner, bieder Herr mich am Arm packte: „Mein Name ist Rosenbaum, — Rosenbaum! Gestatten die Dame, ich habe es fürchtbar eilig, muß mit dem Zuge fort. Will nur schnell nach einem Auto anrufen.“

Ich trat zurück. Natürlich, ein Geschäftsmann, bei dem die Zeit Geld ist. Er dankte und betrat die Zelle. Da war es mit der Eile plötzlich aus. Er nahm den Hörer ab, nachdem er das Geld in den Schütz getan, aber das Gespräch, das er führte, war nicht nur ein Anruf wegen des Autos; es wollte kein Ende nehmen.

Ich trat zurück. Natürlich, ein Geschäftsmann, bei dem die Zeit Geld ist. Er dankte und betrat die Zelle. Da war es mit der Eile plötzlich aus. Er nahm den Hörer ab, nachdem er das Geld in den Schütz getan, aber das Gespräch, das er führte, war nicht nur ein Anruf wegen des Autos; es wollte kein Ende nehmen.

„Herr! Sind Sie noch nicht fertig? Zum Donnerwetter, wie lange warten ich schon! Beilen Sie sich doch gefälligst!“ Der Andere ist im Hören geföhrt, vielleicht gerade eine wichtige Mitteilung? Er winkt mit der Hand ab. Der Wartende begehrt wieder auf. Wieder ein ungeduldig Winken. „Nein!“ schreit der Wartende, „ich mache die Tür immer wieder auf, bis sie fertig sind! Und überdies bin ich Beamter!“

„Zum Donnerwetter! Wollen Sie gleich die Tür schließen? Jetzt habe ich das Recht!“ — „Nein — ich öffne immer wieder. Solche Unverschämtheit, einem solange warten zu lassen! Und überdies bin ich Beamter!“ — „Ich kann nicht hören!“ schreit der Erste in den Apparat. „Wollen Sie wohl stille sein?“ zu dem Störenfried. „Ich lasse Sie nicht weiterreden. Sie haben Ihre Zeit längst überschritten!“ — „Ich wäre läßt fertig, wenn Sie mich nicht geföhrt hätten!“ — „Und gerade föhre ich Sie, wenn Sie nicht gleich anhängen, hole ich die Polizei! Ueberdies bin ich Beamter!“

Der Andere höhnt: „Gehen Sie, Herr Beamter, bitte. Holen Sie die Polizei!“ Mir war das Erlebnis sehr ergöhlich, auch andere Föhler für dieses Spiel hatten sich eingefunden, ihre Heiterkeit erhöhte den Zorn des „Beamten“. Schimpfend lief er weg. Der Sprecher beendete rasch sein Gespräch, und weg war er, noch bevor der Beamte wiederkam. Da hatte aber bereits jemand anderes die Zelle betreten.

Und am Dreitausenderhof in Ostbau kam es in der Fernsprechzelle vor Kurzem fast zu einem Drama. Es sprach eine hübsche junge Dame. Junge Damen sind bekanntlich immer hübsch, auch wenn sie nicht zu reden aufhören. Diese junge Dame aber wurde häßlich Draußen harren bereits vier Personen auf die Beendigung des Gesprächs, als sie endlich abhing. Sie will die Tür öffnen, bleibt aber im Häuschen stehen und macht die sonderbarsten Gebärden. Was soll das bedeuten? Warum kommt sie nicht heraus? — Sie vollführt Arm- und Beinbewegungen, sie bekommt ein Zucken in den Schultern, — sie legt die Hand auf den Drücker, aber öffnet nicht. Dann wieder die seltsamen Gesten, das rätselhafte Mienenpiel.

„Die wird doch nicht gar verrückt geworden sein? — „Ich wech nicht, so ä düssel närrisch sah sie schon aus.“ — „Das beste ist, man holt die Polizei!“ — „Ja, mer lassen sie gar nicht fröhrt raus!“ So schwirrten die Reden hin und her. Es läuft einer, die andere hatten die Tür zu. Wie der Wohlfahrtsbeamte kommt, hat sich eine Menge Menschen vor der Telephonzelle angesammelt. Das arme Mädchen scheint in Tobzucht verfallen zu sein. Die seltsamsten Geröhre schwirrten. Aber unsere Polizei ist unerschöden. Der Beamte öffnet die Tür, sie will erst nicht nachgeben, aber ein kräftiger Ruck, die Zelle ist offen. Mangellos weichen die Zuschauer zurück. Und freundlich lächelnd verläßt das Fräulein den kleinen Raum.

Danke schön. Ich habe die Tür nicht aufgebracht!“ — Nun werden meine werten Leser denken, ich hätte nichts weiter zu tun, als an allen möglichen Orten zu telephonieren? Mit nichten und wenn schon! — Aber hauptsächlich war ich auf der Suche nach besonderen Geschehnissen in und um die hübschen Glöhshäuschen. Warum? — Nun, nur aus dem Grunde, um Ihnen etwas erzählen zu können. Regina Berthold



Die Lindenmühle. Roman von Heinrich Tschann. Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. 15. Nachdruck verboten.

Doch die Müllerin schlief nicht. Sie wollte nur der Frage nach Franz ausweichen. Aber der Müller dachte gar nicht weiter an den Sohn. Andere Sorgen quälten ihn. Er kam dann später zu ihr herein, obwohl er wußte, daß sein Weib nicht solch innerlichen Anteil an seinen Sorgen nahm. Der Bürgermeister Kreisbachs war nur eine Strohuppe, alle Last und Verantwortung lag auf seinen Schultern. Die Bauern waren jetzt unzufrieden, verdienten nicht mehr so viel wie während des Krieges. Da steckte noch der Erwerbsteufler in ihrem Blute, sie wollten reich, reich werden und sich nicht mehr mit der Arbeit auf der Scholle begnügen. Ein kleiner Häusler hatte dem Fabrikanten Los seinen Ader verkauft und viel Geld dafür bekommen. Nun erweiterte der dort oben seine Fabrik und gebachte noch andere Aeder zu erwerben, die in der Nähe lagen. Der Lindenmüller aber wußte, daß mit der Industrie ein anderer Geist aufs Land kam, und suchte die Bauern aufzuklären und sie zu beeinflussen. Alle hatte er gegen sich, nur der Pfarrer war auf seiner Seite und ein paar ältere Bestzer. Es war heute heiß hergegangen, und der Aerger wollte sich nun Luft machen. Frau Maria hörte ihm zu und sagte ein paar nichtsagende Worte. Im Innern war sie froh, daß ihr Mann abgelenkt war und nicht nach dem Sohne fragte.

Erst am Abend, als Franz beim gemeinsamen Nachtmahl fehlte, fragte er obenhin nach ihm und horchte ohne Interesse auf seiner Frau ausweichende Antwort. Die war froh, daß der Sonntag zu Ende war. Aber einmal mußten diese Heimlichkeiten doch ein Ende nehmen.

Seit die alte Großmutter gelähmt und nicht mehr zur Kirche gehen konnte, hatte es sich der Pfarrer von Kreisbach zur lieben Pflicht gemacht, sie allsonntäglich zu besuchen.

Er war das Urbild eines echten Pfisters, eines deutschen Seelsorgers! Voll Ernst und heiligem Eifer in seinem Amte, voll weckender Klugheit und schlichter Einfachheit in seinen Predigten, sprubelnd er drücken über von Frohsinn, Lebhaftigkeit und echter Menschengüte. Wenn er nach dem Gottesdienste über die Dorfstraße schritt, hasteten alle nach einem Blick oder Wort und haben ihm in tiefer Verehrung nach. Denn da war keines unter ihnen, dem er nicht schon irgend wie geholfen hätte, sei es mit Geld, einem guten Rate, einer stillen Liebestat oder klugem Troste. Er war der wahrhafte Vater der Gemeinde, und jeder wäre

mit Freuden für ihn durchs Feuer gegangen. Wo seine stattliche Gestalt auftauchte mit dem frischen Gesichte, darin die Nase groß und lähn vorsprang, die Augen lachten und blühten, da heiternten sich die trübsten Mienen auf.

Frau Gleiß, die Mutter des Lindenmüllers, wartete jeden Sonntag voll Freude auf den lieben Besuch. Und wenn seine kräftigen Schritte auf der Holzterrasse erklangen, dann lachte ihr altes, zerföhrtes Gesicht wie ein ganz junges.

Er ließ sich gemüthlich nieder, berichtete aus der Gemeinde, Ernstes und Drolliges, politisierte mit der klugen Alten auf ihre Weise, ließ sich von ihrem Leben berichten, das immer voll von kleinen Wichtigkeiten war, und ging nach einer Stunde zum Müller hinab.

Schon auf der Stiege vernahm er heute beim Herabsteigen laute Stimmen; besonders die des Müllers klang wie das Dröhnen eines einsetzenden Gewitters. Dazwischen suchte sich die viel schwächere des Sohnes zu behaupten.

Was ging da in der sonst so friedlichen Mühle vor? Schon wollte er die Haustür öffnen, um sich unbemerkt und taktvoll zu entfernen, als die Stubentür aufgerissen wurde und die mächtige Gestalt des Müllers in der Tür erschien.

„Herr Pfarrer — wohin? Nein, Sie stören nicht — grad recht kommen Sie! Helfen Sie mir ein Schäfchen zu retten, das verloren gehen will.“

„Meiner Gemeinde?“ fragte erstaunt der Pfarrer. „Nein, nein, meinem Herzen, meiner Familie.“ Der Pfarrer betrat die schöne, große Wohnstube, in deren vier Fenstern die roten Blumen brannten. Weiß leuchtete der Fußboden, schwere Eichenmöbel füllten zweckmäßig und geschmackvoll den hellen Raum.

Die Müllerin saß in ihrem Lehnstuhl am Fenster und nickte ihm mit bid verweinten Gesicht zu, Franz schritt im Hintergrund mit stöhlichem Gesichte auf und ab.

Freundlich bemüht, eine Brücke zwischen den erregten Gemüthern zu schlagen, begrüßte der Pfarrer alle mit einem Scherzwort und fragte, was es denn in der Burg des Lindenmüllers gäbe.

„Gehen Sie sich, Herr Pfarrer — Mutter bringe Kaffee und Kuchen — unterdessen will ich Ihnen mit meinem Bericht die Mahlzeit verühen. Sie werden sich erinnern, daß wir vor ein paar Jahren einmal ein Mädel hier hatten — auf Wechsel —, auch der Bruder kam dann her — ein unfolgsamer Bengel —, dem geschah dann das Unglück in der Mühle —, er verlor die Hand. Wissen Sie noch? Das Mädchen war verlogen und offenbarte einen häßlichen Charakter. Ja — die ganze Familie erwies sich als minderwertig —, ich verlor meinen Sohn Lorenz durch diese Geschichte — hatte Schaben und enbloßen Aerger. Und dieses Mädchen will Franz mir nun als Schwiegertochter bringen, das tut doch nimmermehr gut.“

Der Müller brach ab, die Stimme verflücht ihm. Der Pfarrer wandte sich erstaunt zu Franz um, den er getauft, gelehrt und durch die Jugend geführt hatte.

„Du, Franz — Du? Weh, das ist wohl nur eine kleine Sinnesverwirrung. Lindenmüller — er wird wieder zu sich kommen.“

„Na, ich möchts ihm auch raten! Ich seh' das ganze vorläufig als eine Kindererei an, mehr nicht, freilich eine, die mich gewaltig aufregt; denn es ist traurig, daß er den Gedanken überhaupt erwägt!“

Der Pfarrer stand auf und ging zu dem jungen Manne hin, der in verstocktem Schweigen am Fenster stand. „Gelt, Franz! — es ist Dir ja gar nicht ernst damit —“

Der fuhr auf und rief: „Ja — und tausendmal ja, Herr Pfarrer — ich will die Agnes heiraten und keine andere. Und wir sind schon versprochen vor der ganzen Verwandtschaft — ich kann nicht mehr zurück, und ich mag auch nicht — und werb' nicht wie ein kleiner Junge sagen: Seid nicht böse, aber der Vater erlaubt's nicht! Und ich hab' das Mädel gern — und sie ist gar nicht so, wie sie der Vater schilbert. Damals war sie noch ein Kind — Lorenz war auch schuld — und heute ist sie ganz anders — vernünftig — tüchtig.“

Die Anlagen liegen tief im Menschen verborgen und entwickeln sich mit den Jahren. Damals offenbarte das Mädchen so recht ihren Charakter. Er wird sich nicht sehr geändert haben. Mir ist nichts so zuwider, als Falschheit und Hinterlist.“

Der Pfarrer sah sorgenvoll drein. Schweres Gewölk zog da heran. Denn er sah in des Sohnes Gesicht den starren Willen, den er als Kind schon hatte, wenn der Junge sich etwas in den Kopf setzte, und den niemand beugen konnte.

Charakterstärke! Nein, nur Eigensinn, aus Leidenschaft und Selbstsucht geboren. Und Dunkel war dabei: Ich, ich der Herr, der herrschen will, genießen!

Der Pfarrer fragte leise: „Kannst Du das verantworten! Schau, Franz, das wär ja keine glückliche Ehe, die von vornherein auf solchen Widerstand stöhrt. Denke an das Zusammenleben hier, das enge. Oder hab' Ihr nicht die Absicht, hier zu leben?“

„Ja, wir haben diese Absicht, Herr Pfarrer, die Mühle gehört doch einmal mir. Auch Agnes liebt sie — wir wollen später alles vergrößern.“

Der Vater warf voll bösen Spottes hin: „Darauf könnt Ihr noch recht lang warten! Sieh mich an! In mir strömt noch die alte Kraft! Ich mache noch lange nicht Platz! Noch lange nicht! Und wenn ja Lorenz zurückkehren sollte, gehört die Mühle dem Lorenz — versteht sich!“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus aller Welt

### Der Sturm tobt weiter

**Bremen.** Nachdem der Sturm, der in der Freitagnacht über ganz Norddeutschland und der Nordseeküste tobte, am Tage etwas nachgelassen hatte, setzte er in der Nacht zum Sonnabend mit umso größerer Heftigkeit wieder ein. Er erreichte zeitweilig eine Stärke bis zu 25 Sekundenmetern. Essen und Dachziegel liegen auf den Straßen umher. Viel Schaden hat der Sturm in landwirtschaftlichen Betrieben angerichtet, wo das Vieh auf den Weiden stellenweise bis zu den Knien im Wasser steht. Das Wasser ist bereits verschiedentlich in Keller und Küche eingedrungen, so daß die Feuerwehr in Tätigkeit treten mußte. Der Wasserspiegel der Weser stieg etwa um 1 1/2 m über normal. Wenn Sturm und Niederschläge weiter anhalten, dürften bei der nächsten Flut die Weser und ihre Nebenflüsse an verschiedenen Stellen über die Ufer treten. Sicherheitsmaßnahmen sind bereits getroffen.

Der starke Nordweststurm brachte auch Cuxhaven ziemlich hartes Hochwasser. Die Flut hat das Deichgelände in eine Wassermüde verwandelt und auch in der Stadt viele tief gelegene Straßen und Gärten unter Wasser gesetzt. Vom Donnerstag morgen bis Freitag morgen 10 Uhr sind 80 Millimeter Niederschlag festgestellt worden. Nachrichten über Schiffsunfälle liegen bisher nicht vor.

**Hamburg.** Am Freitag herrschte über der Nordsee die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Windstärke 10. Die Nebelseeffahrt ist jedoch in keiner Weise behindert; lediglich die kleineren Küstenschiffe mußten vorübergehend den Verkehr unterbrechen. Es wird mit Hochwasser bis 3 Meter über dem Normalwasserstand gerechnet. Die Nordseeinselfeln melden heftige Stürme mit gewaltigen Wellenbrüchen. Es wurden bereits auf den Halligen einige Häuser abgedeckt. Größere Schäden sind jedoch bis jetzt noch nicht entstanden.

**Lübeck.** Auf der Böeniger Wiek, gegenüber von Ostseebad Travemünde, fuhr ein starker Luftwirbel aus den Wolken auf das Wasser nieder, aus dem sich eine schnell rotierende Wasserhose erhob. Die Erscheinung stieg etwa 250 Meter hoch auf, wühlte, in Gisch und Dampf eingehüllt, das Wasser auf und schleuderte einen Sprühregen weit von sich. Der Luftwirbel bewegte sich auf die am Travemünder Flughafen liegenden großen Wasserflugzeuge zu, zum Glück aber ohne sie zu erfassen. Die riesige Wasserfäule von etwa 25 Meter Durchmesser zog langsam dem Lande zu, wo sie zusammenstürzte. Das Naturereignis ist auf die Vereinigung eines elektrisch geladenen Wolkenregels von großer Dichtigkeit mit dem ihn anziehenden Meer zurückzuführen.

### Wirbelsturm an der französischen Küste.

**Paris.** Seit Donnerstag herrschte an der Küste der Normandie ein zylonartiger Sturm, wie er um diese Jahreszeit nur selten beobachtet worden ist. Zwischen Deauville und Trouville mußte der Schiffsverkehr völlig eingestellt werden. Ein kleiner französischer Schlepper, der einen Dampfer im Schlepp hatte, wurde von den Sturzwellen an den Strand geworfen.

## 1500 Kaffeesäcke vom Freihafen ins Hamburger Stadtgebiet geschmuggelt

### Lastautos mit doppeltem Boden.

**Hamburg.** In Hamburg wurden große Schmuggelleien mit Kaffee aufgedeckt. Mehrere Personen sind verhaftet worden. Zunächst war auf einem Lastauto, das einem Kaffeehändler gehört, von einem revidierenden Zollbeamten ein doppelter Boden entdeckt worden. Das Lastauto und der Kaffee wurden beschlagnahmt, der Kaffeehändler ist verhaftet und sein Vermögen beschlagnahmt worden. Dann konnte ein zweiter Lastwagen, der ebenfalls zum Schmuggeln benutzt wurde, beschlagnahmt werden. Auf den Lastwagen, die ständig hin und her pendelten, wurden nach und nach insgesamt etwa 1500 Säcke Kaffee aus dem Freihafen in das innere Stadtgebiet geschmuggelt.

Die hinterzogenen Zollbeträge dürften eine Höhe von etwa 150 000 Mark ausmachen.

Die Schmuggler versteckten in den Wagen jeweils zwei Säcke Kaffee, der im Freihafen zu den üblichen Preisen gekauft worden war. Bei der Ausfahrt aus dem Freihafengebiet aber wurden die zwei Säcke nicht verzollt. Der reguläre Handel ist durch die Schmuggelleien ganz erheblich geschädigt worden. Es war bereits seit längerer Zeit aufgefallen, daß von einer Seite weit unter dem ortsüblichen Preis Kaffee verkauft wurde. Offensichtlich war er von der jetzt festgenommenen Bande auf dem Markt gebracht worden.

### Im Rausch seine Frau erschossen

**Königsberg.** Der Besitzer Frieze aus Paradise bei Mohrungen hat seine Frau erschossen und dann Selbstmord begangen. Frieze neigte zum Trunk und war im Rausch ausfällig und jähzornig. Seine Frau und die Kinder litten unter den Wutausbrüchen des Mannes. Als Frieze wieder betrunken nach Hause kam, hatte sich die Frau mit ihren Kindern in ein Zimmer geflüchtet und sich dort hinter der Tür versteckt. Der Wüterich gab mehrere Schüsse gegen die Tür ab. Die Kugeln durchschlugen die Türfüllung und trafen die Frau so unglücklich, daß sie schwer verletzt zusammenbrach. Darauf schoß sich Frieze eine Kugel durch den Kopf, er war auf der Stelle tot. Seine Frau wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie sehr bald verstarb.

### Auf der Spur einer geheimnisvollen Verbrecherbande.

**Der Führer ein Deutscher? — Zusammenhang mit dem Berliner Tresoreinbruch bei der Disconto-Gesellschaft?**  
Durch die Festnahme eines internationalen Hochstaplers ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur einer Verbrecherbande gekommen, die unter Führung eines Deutschen ihren Hauptsitz in Monte Carlo haben muß. Die dortige Polizei ist davon verständigt worden, daß dort ein Deutscher, der sich Lang-Franco nennt und jeden Abend im Kasino große Summen verspielt, im Besitz wertvoller Schmuckstücke ist, die er nur auf unrechtmäßige Weise erworben haben kann. Es ist der Verdacht aufgetaucht, daß Lang-Franco mit den Banditen in Verbindung steht, die vor längerer Zeit den aufsehenerregenden Tresoreinbruch in die Filiale der Disconto-Gesellschaft am Wittenbergplatz ausgeführt haben.

Von einem äsenden Rehbock niedergestochen. Bei Fried (Berra) wurde eine junge Dame auf ihrem Abendspaziergang von einem äsenden Rehbock angegriffen und zu Boden gestochen. Auf Hilferufe der entsetzten Spaziergängerinnen kamen glücklicherweise Leute herbei, die in der Nähe weilten, und vertrieben das wütende Tier.

Fünf Frauen durch Rattengift getötet. In einem Dorfe in der Nähe von Temesvar (Rumänien) sollte ein neues Rattengift ausprobiert werden. 15 Frauen erhielten den Auftrag, das Gift in den Feldern auszulegen. Als die Frauen nach Hause zurückkehrten, erkrankten sie sämtlich unter schweren Vergiftungserscheinungen. Fünf von ihnen starben noch am selben Tage.

Riesenseuer in einem amerikanischen Lagerhaus. In Brooklyn brach in einem großen Lagerhaus Feuer aus, das das Gebäude fast vollkommen einäscherte und die riesigen Warenbestände vernichtete. 10 Feuerwehrleute erlitten bei der Bekämpfung des Feuers Rauchvergiftungen.

Vater und Sohn in den Flammen umgekommen. Auf dem Gute Pajzig (Kreis Neustettin) geriet ein von fünf Familien bewohntes Haus in Brand. Der Tagelöhner Manke und sein neunjähriger Sohn kamen in den Flammen um. Von den brandgeschädigten fünf Familien, die ihre ganze Habe verloren haben, waren zwei gering und die anderen drei überhaupt nicht versichert.

## Stadtbad Wasser-Temperaturen am 15. Aug.

15 — 16 — 16 Grad Celsius

### Sonne und Mond.

18. August: S.-U. 4.48, S.-U. 19.18; M.-U. 22.20, M.-U. 15.10

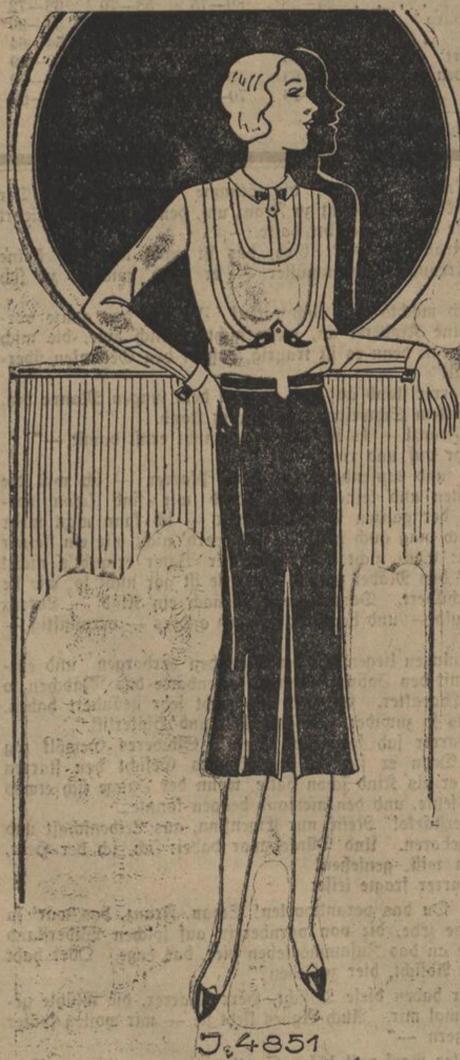
### Standesamts-Nachrichten

**Geboren:** Bernhard Alfred Heinz Militer, Sohn des Kaufmanns Max Emil Alfred Militer und seiner Ehefrau Emma Elisabeth geb. Boden, wohnhaft in Pulsnitz. — Arthur Hans Schmidt, Sohn des Garnausgebers Friedrich Arthur Schmidt und seiner Ehefrau Emma Helene geb. Schneider, wohnhaft in Pulsnitz.

**Aufgebeten:** —  
**Scheitratet:** —  
**Gestorben:** Der Fabrikbesitzer Curt Eugen Messerschmidt, 59 Jahre, 3 Monate, 3 Tage alt, Pulsnitz.



Hersteller des bevorzugten Rumbo Überalles



J.4851 Rock aus schwarzem, stumpfem Wollstoff, Bluse aus weißem Crépe de Chine. Den einfachen Rock erweitert vorn eine eingesezte Falte. An der Bluse in Form geschnittene Blenden und schwarze Seidenschluppen. Harmonisierendes Bündchen. Lyon-Schnitt. Größe 44 und 46. (Großer Schnitt)

## Neues von der Mode

### Bluse und Rock

Mehr und mehr tritt die Bluse in den Vordergrund, immer abwechslungsreicher in Form und Verarbeitung, immer schöner und eleganter in Stoffen und Farben. Sie bildet auch nicht mehr nur die notwendige Kompletierung des Kostüms, sie ergibt, zusammengestellt mit einem gleichwertigen Rock, einen schönen, vollkommen fleidmäßigen Anzug. — Die Stoffe dieser Anzüge bestimmen den Grad ihrer Eleganz: einfache, sehr feine und sportliche Blusenkleider bestehen aus einem karierten Wollstoffrock und einer einfarbigen Wollseidenbluse; für das elegantere Genre dagegen wird der Rock aus einfarbigem, glattem Gewebe — Wollstoff oder Seide — und die Bluse aus einem zarten Crépe de Chine in Weiß oder, besser noch, in einer zum Ton des Rockstoffes passenden Farbe gearbeitet. — Solche Modelle, die gewissermaßen ein Kleid, ein abgeschlossenes Ganzes bilden, zeigen wir auf unserer Abbildung. Die Röcke unserer Modelle sind in der Wirkung einfach, ein paar Falten oder ein mäßig weiter Blockenschnitt sorgen für die Erweiterung, einige effektvolle Teilungen für die Eleganz. Komplizierter sind die Blusen; alle vier Modelle sind irgendwie geteilt, entweder durch die Form des Schnittes oder durch aufgesteppte Blenden und alle vier zeigen den langen, fast fleidmäßigen Ärmel. — Das knapp am Hals abschließende Krägchen ist nach wie vor beliebt; es ist ein modisches Erfordernis, sofern die Bluse unter einer korrekten Kostümjacke getragen wird. Viele Frauen aber bevorzugen den spigen Ausschnitt, der, was wohl bekannt ist, für einen bestimmten Typ mit vollem Gesicht und nicht ganz schlankem Hals entschieden vorteilhafter ist, als der enge, knapp sitzende. — Selbstverständlich ist heute die Bluse verhältnismäßig kurz; sie wird im Rock getragen, den höchstens Taillenschluß betone ein ziemlich fest umgelegter Gürtel. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



J.4850

J.4852

J.4853

J.4850 Rock und Bluse in modernem Stil; ersterer aus schwarzem Crépe-satin, ist mit Teilungsnahten und Gürtel gearbeitet. Die Bluse besteht aus weißem Crépe-satin und zeigt tiefenverzierung. Knopfschluß. Lyon-Schnitt, Gr. 44 u. 46 (Gr. Schnitt).

J.4852 Rock und Bluse aus weißem Crépe lavable und Wollgeorgette hergestellt. Der Rock ist mit Hüfttasche und Nahtteilungen gearbeitet; Bluse mit Schnitteffekten und krautartigen Blenden. Lyon-Schnitt, Größe 40 und 44 (Gr. Schnitt).

J.4853 Der Rock aus schwarzem Woll-Crépe de Chine ist glöckig geschnitten; die Bluse aus weißem Marocain zeigt wirkungsvolle Schnitteffekte, von Stepperei betont. Ausschnittblende; Lyon-Schnitt, Gr. 44

**Ich kann, wenn auch noch so einsam, an allen Orten glücklich sein: denn glücklich ist, wer sich selbst ein glückliches Los bereitet hat; glückliche Lese aber sind: gute Gemütsstimmung, gute Meinungen, gute Handlungen.**

Mare Aurel.

### Sonntagsgedanken

Erfolgslos Liebeswerben war das Schicksal Deutschlands in der Vorkriegszeit. Max erinnert sich, wie wir nach rechts und links Freundschaft suchten und lächelnde oder grollende Ablehnung erfuhr. Da nun "Freunde in der Not" zehne auf ein "Lot" gehen, ist's nicht groß zu verwundern, wenn dem heutigen, armen Deutschland, das seine Verfassungskrieger wahrlich mit den friedlichsten Vorlesungen besetzt, noch weniger Liebe von außen widerfährt. Polen beschimpfen uns, Franzosen ernähmen ihre Regierung, argwöhnlicher gegen uns zu sein, Holland und Dänemark zürnen, Britanien und Amerika halten uns nach wie vor für verächtliche Leute.

In diesem Zusammenhange trifft uns das Wort (1. Cor. 10, 13): Gott ist getreu, Gott bleibt nicht nur, der er war, wie das sein Schöpfungswort bezeugt (2. Mose 3, 14), sondern jenes Wort "treu" drückt besonders auch das aus, was wir mit einem Fremdwort "loyal" zu nennen pflegen. Gott verachtet sich nicht, läßt sich nicht vergeblich umwerben. Ein Feind muß freilich vertrieben werden: Es ist nicht an dem, daß Gott uns Deutsche, wie wir sind, mit lauter Begeisterung und zärtlicher Benutzung ansehe. Wie wir jedoch zu unheimlichen Schäden oft bei den Fremden vorausgesetzt haben, so ist's unsere Reue, auch unsern Glauben diese hoffärtige und brüchige Form zu geben. Gott hat es sehr ernst mit uns vor. Gott züchtigt, er erprobt uns. Aber er stellt uns nicht über unser Vermögen auf die Probe, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinnt, daß wir's können ertragen.

### Trübsal

Stimme von A. Steininger

"Meine Diktatorin schreibt zu gut für Komödiantendinnen!" Mit energischen, ungenierten Buchstaben schreibt es der König an den Rand des Gesuchs, in dem Leutnant von Bredow untertänig bittlich wird, die eheliche Luise Duntin, Tochter des Rathhalsen Duntin, Besitzer der neuen Spiegelcomedia an der Spree, eheleichen zu dürfen. Dann winkt er dem Kammerdiener, den Wirtsteller einzulassen. Ist einer seiner besten Offiziere, der Bredow. Schade um ihn, daß er sich an eine Aktive hängt.

"Leutnant Bredow zu Befehl!" In breiter Habachtstellung mit geglätteten Beinen, den Fuß aufstampfend, wie es das Regiment vorschreibt, meldet er sich dem König. Mit keiner Miene verrät er, daß sich jetzt kein Lebensglück entscheidet. Nur unsichtbar unter dem blauen Waffenrock mit den breiten roten Aufschlägen pocht sein Herz.

Fruchtlos, sowie von Kestir und Sogurt, die sich immer mehr bei uns einbürgern.

Fast man indessen die bei der Bereitung der Milch gewonnenen Rohprodukte bezüglich ihrer Weiterverarbeitung ins Auge, so dürfte die Mannigfaltigkeit der urprünglich aus der Milch gewonnenen Stoffe geradezu verbüffeln. In erster Linie sei hierbei das Käsein gebacht, das den auf fabriktouristischem Wege bis auf einige Prozent Wasser befreiten Käsestoff der Milch vorstellt und in einer gelblich-weißen, klebrigen Masse in großen Mengen in den Handel kommt. Man findet mannigfaltige Verwendung bei der Herstellung von Käse in der Papierindustrie, zum Zeichnen der Papiermassen, wie auch ganz allgemein zur Herstellung von Klebmitteln, zur Gewinnung von Ledererfäsmitteln (Kunstleder) und zur Imprägnierung von Seiden in der Textilindustrie. Besonders große Mengen dieser Milchzuckerstoffe werden von der Galactin-(Kunstbrot)-Fabrikation verbraucht. Galactin wird hergestellt aus reinem Käse, das in Säuren gelöst, mit Säuren wieder ausgefällt und mit Formalin gehärtet worden ist. Es dient zur Herstellung ungegährter Gebäckgegenstände des täglichen Lebens und der Industrie, das vor dem natürlichen Horn den Vorzug hat, sich leicht durch die ganze Masse färben zu lassen, und nicht so feuergefährlich ist, wie das bisher häufig für diese Zwecke benutzte Gellulose. Weiter ausgebreitete Verwendung findet das Kasein bei der Herstellung von medizinischen Präparaten. Auch inlere Substanzen, da Kasein bei geeigneter Behandlung Gelschmacksstoffe von fleischbrühartigem Geschmack liefert. Von anderen aus der Milch gewonnenen Stoffen möge hier nur der Molkegedacht werden, die, soweit sie nicht direkt zur Verflüchtigung an die Schweine gelangt, in konzentrierter Form mit kleine gemischt, ein sehr wertvolles Futtermittel ergibt. Aus ihr wird auch der in der Seifundee durch besondere chemisch-biologische Umlegungen die gleichfalls in der Seifundee und Industrieverwendung findende Milchsäure entsteht. Diese keineswegs erschöpfende Beispiele zeigen, wie vielseitig die Verwendung der aus der Milch gewonnenen Stoffe im täglichen Leben ist und welche hohe volkswirtschaftliche Bedeutung die Milch im gesamten Wirtschaftslieben spielt.

### Praktische Winke

**Matte Flecke auf polierten Möbeln**, die durch Wasser entstanden sind, verschwinden wieder, wenn man sie mit einem wolkigen Lappchen überreibt, das mit Wasser und Petroleum befeuchtet ist. Mit einem trockenen, weichen Lappen wird nachpoliert.

**Mit lackierten Gegenständen** muß man recht vorsichtig umgehen, damit der Lack durch Stoßen oder Kratzen nicht beschädigt wird. Weiber mit zu kalten noch mit zu warmen Wasser soll man sie reinigen; auch dem Sommerlicht und der Sonnenwärme darf man sie nicht aussetzen, weil in allen diesen Fällen leicht Risse entstehen. Die Reinigung geschieht am besten mit einem weichen Lappchen, das man mit Del getränkt hat. Ist fester Schmutz zu entfernen, so reibt man ein weiches Lappchen, das man mit einem trockenen und weichen Lappen verreibt.

**Guckböden, die feisch gefärbt sind**, soll man nach dem Trocknen öfter mit kaltem reinen Wasser abwischen. Dadurch wird dem Anstrich seine Klebrigkeit genommen, und er wird außerdem dauerhafter.

**Bei längerer Kochdauer** werden selbst isolierte Gefäße an Aluminiumschöpfen heiß. Klemmt man zwischen Deckel und Gefäß jeweils einen hochstehenden Korben recht fest ein, hat man einen guten Anstrich.

**Die Pfandkande** angebrannter Speisen sollten aus Emailtschöpfen nicht durch Kratzen mit scharfen Gegenständen entfernt werden, da das die Gläser beschädigt. Starkes Sodawasser in die Töpfe gegeben und diese kurze Zeit auf Feuer gesetzt, führt schneller zum Ziel.

**Gardinenstangen** vor dem Gebrauch mit Bohnerwachs eingerieben, rosten nicht; auch gleiten die Zugringe leichter darüber hinweg.

**Strömen**, vor dem Gebrauch angewärmt, geben weit mehr Saft als ausgekühlte Früchte.

### Persönlichkeit

Aphorismen von Elisabeth Dauthendy.

Persönlichkeit ist das in sich Einzige. Seiende unter der Vielheit des Allgemeinen.

Das sie ihren eignen Weg hat, den nur sie gehen kann, ist das Abzeichen der Persönlichkeit.

Wie weit eine Persönlichkeit sich seelisch und geistig herzugeben vermag, hängt von dem Umfange ihrer Genialität ab.

Das Maß einer vollendeten Persönlichkeit mißt sich nicht allein an der Weite ihres intelligiblen Horizontes, es muß auch die Breite der Realität umfassen.

Die Persönlichkeit ist an ihre eigenste Geseßlichkeit gebunden, aussernt sie sich von ihr — löst sie sich auf.

### Massenmörder der Gesundheit.

Wenn, wie es in den letzten Jahren leider öfter geschah, ein Massenmörder sein Unwesen treibt, dann arbeitet an seiner Unschädlichmachung nicht nur die Polizei mit ihrem gesamten Apparat, sondern weiß auch die ganze Bevölkerung mit. Wie wenige Menschen ahnen aber noch immer, daß ihre Gesundheit und damit ihr Leben, besonders in der Sommerzeit, alljährlich nur die Hand auszurecken braucht, um ihrer hochhaft zu werden resp. sie zu vernichten! Diese Massenmörder sind die Fliegen.

Die Fliegen wirken gesundheitsgefährlich einmal durch direkte Übertragung von Krankheitskeimen, zu denen u. a. Typhus, Paratyphus, Ruhr und Subtertiale gehören. Aber hätte noch nicht beobachtet, wie sich die Fliege erst an allen möglichen mit Krankheitskeimen beladenen Stoffen, tierischen und pflanzlichen, nahrungsmitteln usw. erlabt, um sich dann auf unsern Suppenteller, unsern Trinktisch oder der Marmeladenkiste häuslich niederzulassen. Den Fliegenkeimen an -vorher hatten sie unendlich viele Krankheitskeime an, die wir abmühslos mit heruntergeschlucken. Aber auch indirekt, indem die Fliegen ihre Ausscheidungsprodukte auf Nahrungsmittel und Eisgeräte absetzen, werden sie zu Krankheitsvermittlern. Auch unruhiger, werden gestörter Schlaf und keine gesundheitsgefährlichen Auswirkungen kommen gleichfalls, besonders wenn es sich um Kinder handelt, auf das Konto der Fliegen, Gründe genug, um sie als "Massenmörder der Gesundheit" zu kennzeichnen und zum Kampf gegen sie aufzurufen.

Man bedecke alle Speisen mit Glas- und Gazegelecken. Man schütze von der Sonne beschienene Fenster oder verwerde Fliegenfenster resp. Strahlgaze. Man Sorge, besonders abends nach Sonnenuntergang, für Zugluft. In Ställen und Wohnräumen verstreue man gutes Insektenspulver, in den Zimmern hänge man Fliegenpapiere auf oder luge die Fliegen mit der Fliegenklappe zu erschlagen. Abortgruben müssen stets geschloßen gehalten und Dünggruben und Misthaufen weit entfernt von menschlichen Wohnungen angelegt werden. Besonders wichtig ist das Verreiben der Fliegenbrut, was auf dem Lande durch Waschen des Mistes am besten geschehen kann. Ganz abwegig ist der Aberglaube, daß die überwinternde Fliege ein Glucksträger sei. Gerade eine solche Winterfliege resp. ein solches Fliegenpaar wird zu Stammeltern eines Geschlechtes von "Massenmördern der Gesundheit", deren Zahl zur Sommerzeit bis zu 20 Milliarden betragen kann. Darum kann es zum Schutze unserer Gesundheit nur ein e n e Mahnung geben: "Löte die Fliegen, sonst töten sie dich!"

### Was alles aus Milch hergestellt wird.

Am allgemeinen wird der den neueren Milchindustrien fernerehende sich mit der Annahme begnügen, daß mit der Gewinnung der Butter aus dem Milchfett und mit der Erzeugung von Quark und Käse aus dem Käsestoff der Milch die hauptsächlichsten Milchverarbeitungsweisen genannt sind. Man gebent wohl auch der Herstellung von Kondens- und Trockenmilch, der von Molken und Buttermilch, Kasein-

Der König reißt ihm das Gesicht hin: "Da! Les Er!" Der von Bredow wird rot, da er die Handbemerkung überfliegt. "Majestät! Eine Komödiantenbühne, das ist sie nicht!" Der König trommelt mit den Fingerringen ärgerlich auf der Pulpitante des perlmuttereingelagerten Ehrenplatzes. "Majestät!" flammelte der Bredow und will reden, will sagen, daß er ohne sie nicht leben kann. Aber der König schneidet ihm das Wort ab: "Dent Er nicht mehr dran! Halt Er sich wie bei Hohenfriedberg!" "Zu Befehl, Majestät!" Der König ist entlassen. — Leutnant Bredow weiß nicht, wie er auf die Straße kommt. Er möchte sich am liebsten prügeln, weil er nicht mehr gesprochen hat. "Halt Er sich wie bei Hohenfriedberg!" jener Tag schon gegen den heutigen, trotz Tod und Verderben rings um. Er sieht sich wieder im Gefecht an der Ostküste mit den letzten paar Mann, die von der Rompagnie geblieben sind. Hinter einem Wall von Toten knien sie und feuerten auf die weißen Räder der Desterreicher, die zum fünften Male stürmen. "Sticht Jungens! Sticht!" ruft er seinen Leuten zu. "Es kommt Sufkurs." Aber schon sind die Desterreicher wieder da. Mit dem Sponon durchbohrt er die Kehle eines breitschultrigen Offiziers, und dann schlägt er um sich, wie ins Blinde. Ein Wajonett streift ihn. Er achzet es nicht. Und dann, wie schon seine Kräfte erlahmen wollen, steht er auf einmal, weißgelbe blanke Örenadlermützen neben sich aufstuchen und einen weißen Schimmel und steht ihn n. "Es lebe der König!" ruft er, und vorwärts reißt er eine bläuliche Gasse in den Feind. Wie schön war der Tag! Und heute . . . Stimmen hört er hinter sich und Lachen. "Semand schlägt ihm auf die Schulter: "He! Kängst Du Grillen, Bredow?" Die Kameraden sind's. "Lächst mich in Aug' heute!" Am liebsten möchte er sich in den Boden hinein vertiefen, nur allein will er sein. Aber die Kameraden lassen ihn nicht. Er muß mit in die Marketenberei. Er hat geküert unverkämmt Stück gehabt im Spiel. Er ist ihnen Bedancke schuldig. — Die Würfeln rollen über den schweren, eichenen Tisch, über dem am rauchgeschwärtzten Deckengewölbe das kleine Modell eines Zwölfsplunders hängt, mit sechs Pfunden Spannung und darauf reitenden Kanonieren, alles sein länderlich aus Holz geschnitten und bunt bemalt. Der lange Bombardierleutnant Duntinow flucht wie ein Heide. Der Aegerer über den Verlust und der Wein sind ihm zum Kopf gestiegen. "Ach! auf Dein Gesichtchen, Bredow!" sticht er. "Soviel Glück im Spiel verträgt die Liebe nicht." Und auf seinem Bege wie auf einer Laune fingern singt er: "Komödiantentrieb, Komödiantenspiel, Komödiantenweiber taugen nicht viel . . ." Dem von Bredow schwillt die Hornader. "Lach das!" sagt er und seine Stimme klingt heiser. "Wah! Lacht der andere und schneidet ihm eine Frosche. "Eine Gott ist wie die andere."





# Das Leben im Bild

Nr. 33

1930

Wochenbeilage für das  
Pulsniker Tageblatt

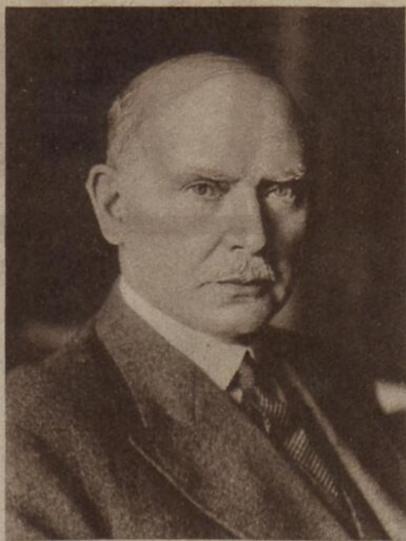


## Neue saure Gurken gefällig?

Ein Bild aus Lübbenau im Spreewald, der „Gurkenzentrale“. Seit 300 Jahren leben die Lübbenauer vom Gurken-Anbau. 1630 siedelte der Graf von der Schulenburg Holländer an, die die ersten Gurken im Spreewald pflanzten

Atlantic

A



**Erzellenz Lewald**, Staatssekretär und Reichsinnenminister a. D., begeht am 18. August seinen 70. Geburtstag. In den letzten Jahren trat er als Präsident des Reichsausschusses für Leibeskübung vielfach wieder in die Öffentlichkeit S. B. D.



**Eine Bismarck-Gedächtniskirche.** Am Todestag des großen Kanzlers, am 31. Juli, wurde im Sachsenwald zwischen Nummühle und Friedrichsruh die obige Fürst-Bismarck-Gedächtniskirche eingeweiht S. B. D.

**Zum Tode Siegfried Wagners.** Der große Sohn des Meisters, dessen künstlerisches Erbe er hervorragend verwaltete, wurde mitten aus seinem Werk, den Bayreuther Festspielen, herausgerissen. Schon während der Proben hatte er diesmal die Leitung seinen Mitarbeitern übergeben müssen. — Siegfried Wagner mit seiner Gattin und drei Kindern im Park der Villa Wahnfried zu Bayreuth S. B. D.



**Die Festrede unterm Regenschirm.** Bei strömendem Regen feierte Frankreich den 100. Jahrestag der Juli-Revolution. Tardieu hielt die große Festrede auf dem Pariser Rathausplatz vor der Regierung und einer riesigen Menschenmenge — unterm Regenschirm Atlantic



← **Bild links: Wieder Reinhardt-Festspiele in Salzburg.** Zum 10. Male gelangte der „Federmann“ in der Reinhardt'schen Aufführung vor der Domkirche zu Salzburg zur Darstellung. Und wieder sind Fremde aus aller Welt zu diesen Festspielen zu sammengeströmt S. B. D.

**Von den Kavalleriemänavern  
der Reichswehr an der Elbe.  
Bei Preßsch mußte der Fluß überquert  
werden**

**Bild rechts:** →  
Fertig zum Übersetzen über die Elbe

**Bild unten:**  
Das Gepäc ist auf Rähnen verstant;  
die Pferde werden schwimmend mit-  
geführt A. B. C.



**Bild rechts:** →  
**Eine alte deutsche  
Fürstenherberge  
wieder erstanden.**  
In Feuchtungen,  
Mittelfranken, wurde  
der uralte Gasthof  
„Zum Storch“, später  
„Zur Post“, völlig erneuert.  
Schon um 1600 war er eine  
bekannte Fürstenherberge und  
viele Namen aus Geschichte und  
Kunst weist sein Gastbuch auf

← **Bild links: Eine 90-  
jährige Klöpplerin.** Schon  
mit dem 6. Lebensjahr begann  
Frau Schäter, die kürzlich in  
ihrer Heimatstadt Döbeln in  
Sachsen ihren 90. Geburtstag  
beging, mit der Klöppelei. Sie  
verstand ihre Kunst bald so gut,  
daß ihre Arbeiten sogar an den  
früheren königlichen  
Hof gingen



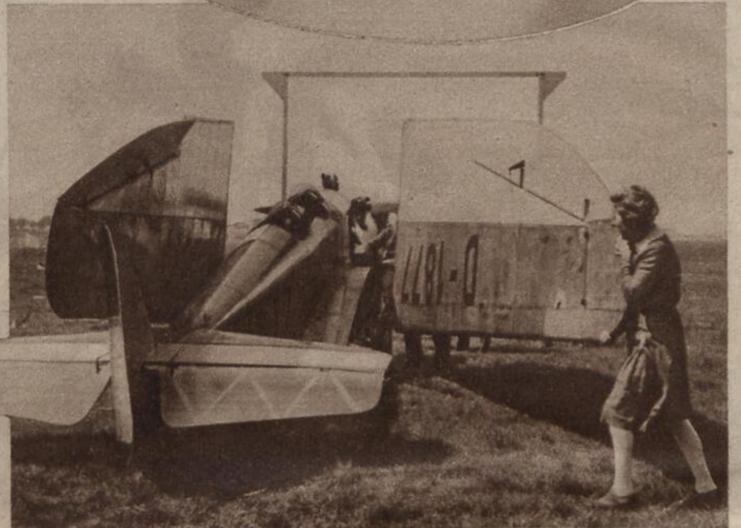
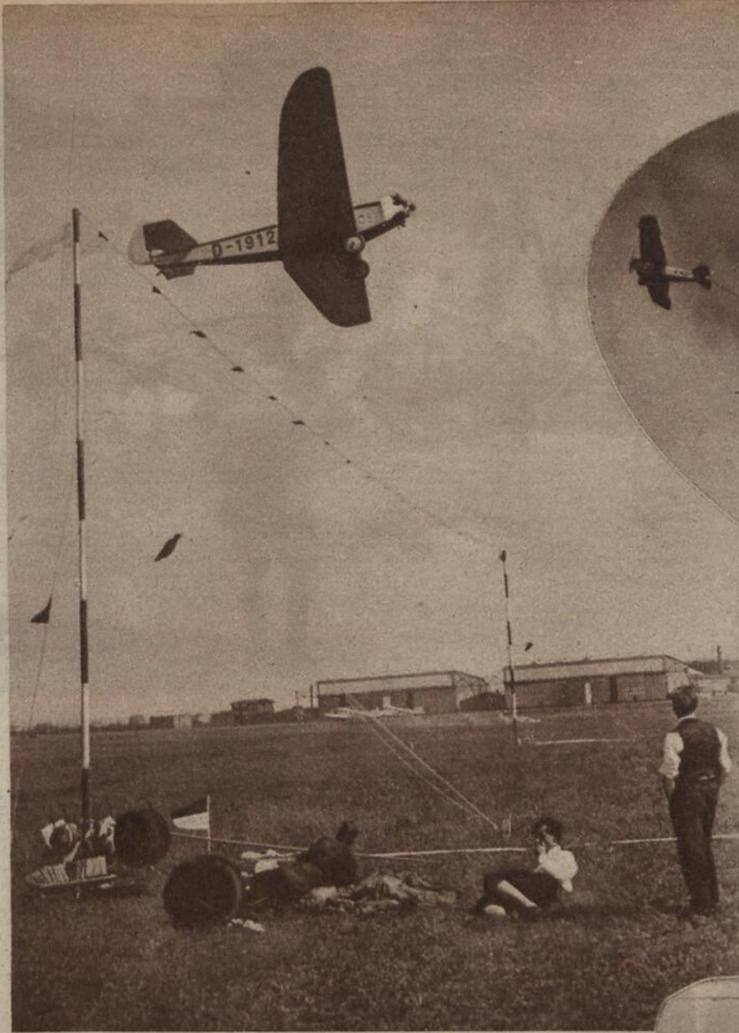
**Vier Altveteranen** und über 50 jäh-  
rige Mitglieder des sächsischen Militär-  
vereins I in Gersdorf, Bez. Chemnitz:  
Hermann Erlach und Friedrich Her-  
mann Barth, beide 1847 geboren, Joh.  
Otto Mehlhorn, 1849, und Gustav Adolf  
Kretschmar, 1848 geboren. Sie nahmen  
alle vier an den wichtigen Schlachten  
des Krieges 70/71 teil

← **Bild links: Gleichzeitig über  
die Hürde.** Ein Augenblick während  
der deutschen Leichtathletikmeisterschaf-  
ten, die in diesem Jahre für die Männer  
in Berlin und für die Frauen in Lennep  
bei Remscheid ausgetragen wurden.  
Meister im Hürdenlauf wurde der dritte  
von links, Welscher-Frankfurt a. M.  
S. B. D.



# Technik

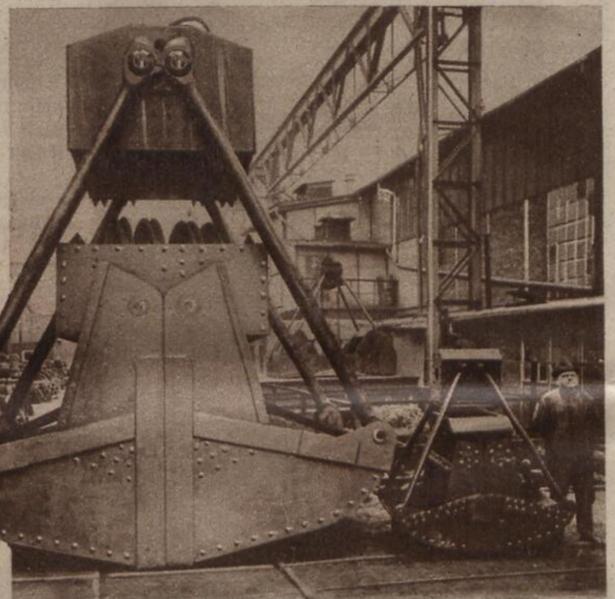
**Im Oval: Wieder ein neuer Reklametrick.** Ein findiger Unternehmer hat das Flugzeug wieder auf neue Art in den Dienst der Reklame gestellt: An einer 200 Meter langen Leine schleppt es eine 20 Pfund schwere Eisenkugel hinter sich her, durch die eine etwa 20 qm große Fahne gespannt wird. Auf dieser steht in großen Lettern die Reklamschrift  
Pr. Ph.



## Flug-Geschicklichkeit

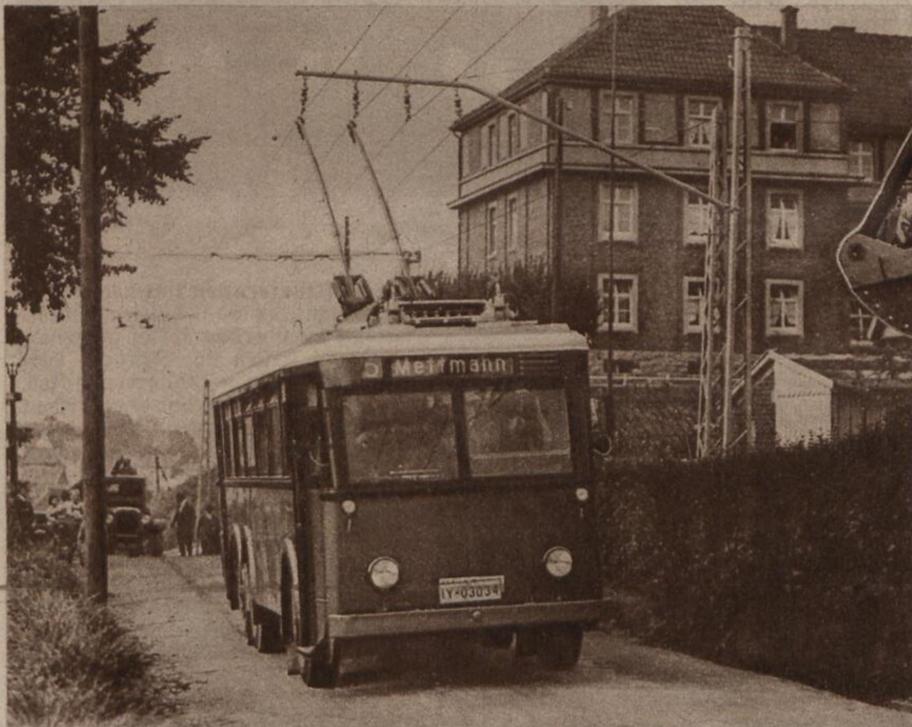
Der geschickte Pilot muß die Wendigkeit seines Apparates ausnutzen können. Eine solche Geschicklichkeitsprüfung wurde auf dem Berliner Flughafen veranstaltet. Oben links muß das Flugzeug kurz vor einem Hindernis starten und unmittelbar darauf wieder niedergehen; kleinste Entfernungen bringen höchste Punktzahl. Oben wird verlangt, eine Maschine schnellstens abzumontieren und durch ein schmales Tor hindurchzuführen

← Bild links: Es ist etwas entzwei; wo sitzt der Fehler? Die einzelnen kleinen Teile des Motorrades treten für den Fahrer in den Vordergrund des Interesses — ein Gedanke, den die Bildkomposition geschickt zum Ausdruck bringt Presse-Photo



**David und Goliath.** Der größte und der kleinste Greifer, die von einer Duisburger Firma für industrielle Zwecke gebaut wurden. Während der große 10 Kubikmeter auf einmal „verschluckt“, faßt der kleine nur einen halben K.

← Bild links: Die elektrische Straßenbahn ohne Schienen. Dicht bei Düsseldorf wurde auf der Strecke Mettmann-Grüten die erste schienenlose Straßenbahn in Deutschland in Betrieb genommen. Die drehbaren Stromabnehmer erlauben ein gefahrloses und verhältnismäßig weites Ausweichen auf der Landstraße





← Bild links:  
**Zwischen Himmel und Erde.** Sie müssen schwindelfrei sein, die Handwerker, die in 100 Meter Höhe die Türme der Hamburger Marienkirche mit neuem Kupfer decken  
 Atlantic

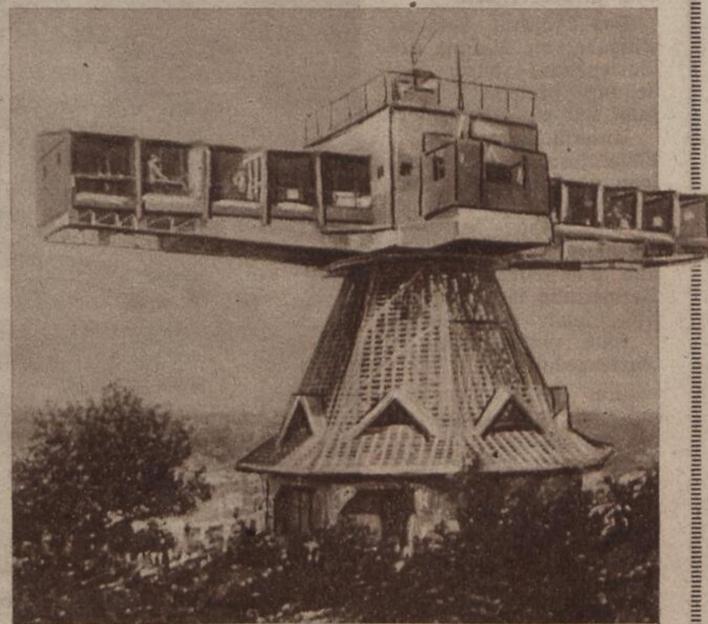
**Nationale Festtage in Bad Reichenhall.** Anlässlich des 90jährigen Bestehens des Kriegervereins 1840 ging ein historischer Festzug durch die feilich geschmückten Straßen des Kurortes und der Altstadt mit ihren malerischen Häusern im Stil des Tiroler Heimatbaues  
 Lampe, Reichenhall



In den Ovalen:  
**Die Väter der Stenographie:**  
 Franz Xaver Gabelsberger (links) und Wilhelm Stolz (rechts)  
 Presse-Photo



**Stenographentag**



**Eine Windmühle?** Nur ähnliche Form. Tatsächlich ein neuartiges Sanatorium in Savoyen in Frankreich, dessen drehbarer Aufbau mit den Liegeräumen größtmögliche Ausnutzung der Sonnenstrahlen für Heilzwecke gestattet  
 Deltus

**Geschwindigkeit ist keine Hexerei.** Wetttschreiben anlässlich des deutschen Stenographentages, an dem fast 200 000 Mitglieder des deutschen Stenographenbundes teilnahmen. Alt und jung, männlich und weiblich, alles durcheinander bemüht sich um den Preis der Geschwindigkeit. Ein junger Nacherer gewann ihn mit 400 Silben in einer Minute, die er in vier weiteren Minuten übertrug  
 D.P.P.3.



Bild rechts: **Die Autobörse** in München, eine Neuheit für Deutschland. Auf einem öffentlichen Platz soll allmonatlich einmal solch ein Automarkt stattfinden  
 D.P.P.3.



## In der ältesten Gärtner-Lehranstalt Deutschlands



**Niederlegung der Rosenstämme im Herbst**

erkennen, ihr zu dienen, um sie dann letzten Endes doch zu beherrschen.

Das Institut hat die Aufgabe, die Technik des Gartenbaues durch Anstellung praktischer Versuche und wissenschaftlicher Untersuchung in den Laboratorien zu vervollkommen. Unterricht und Forschung erstrecken sich auf alle Gebiete der Nutzgärtnerei (Obst-, Gemüse- und Pflanzenbau) einschl. Verwertung ihrer Erzeugnisse, sowie der Gartenkunst (Gartentechnik, Gartengestaltung).

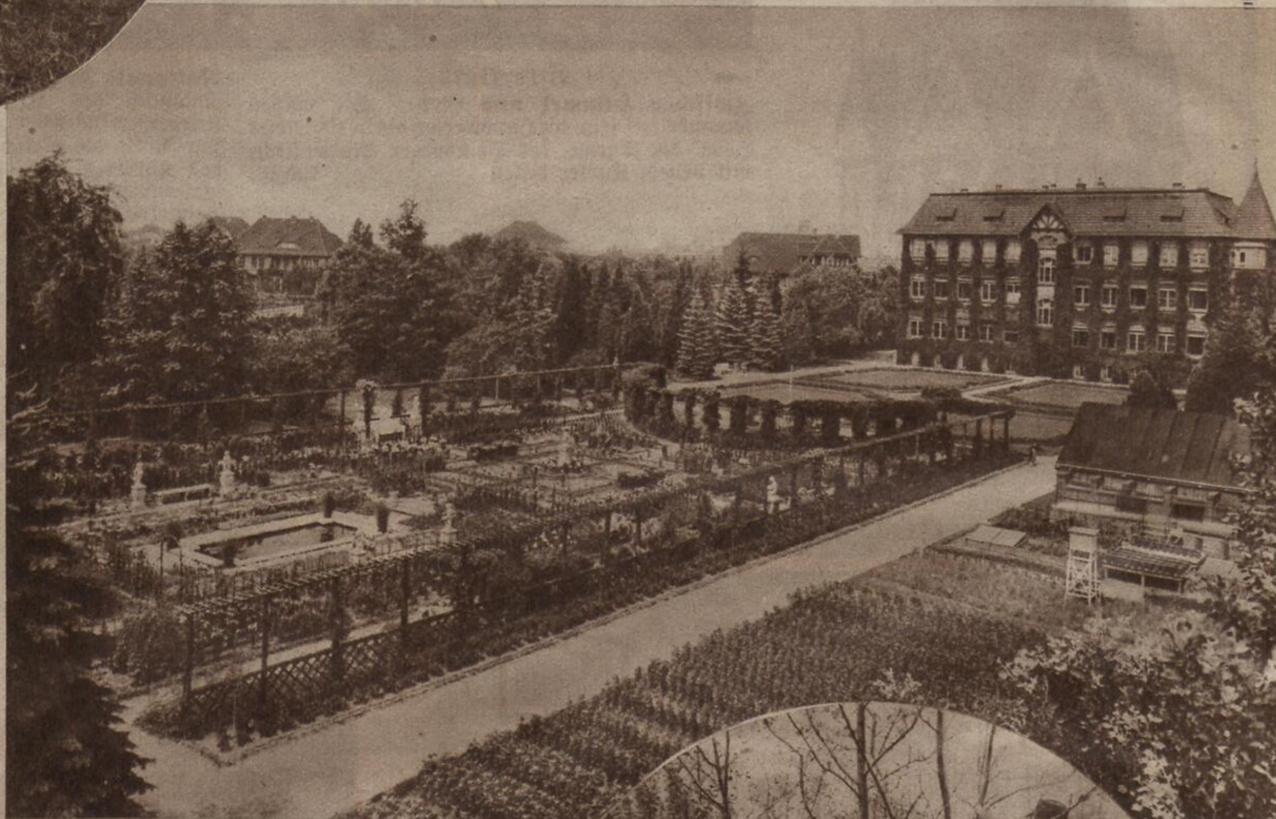
Zum Studium werden nur diejenigen zugelassen, die das Reifezeugnis für Obersekunda besitzen und eine mindestens vierjährige gärtnerische Praxis nachweisen können.

Sucht man in Berlin den Botanischen Garten auf, der auch auf weite Laienkreise eine große Anziehungskraft ausübt, so findet man in seiner unmittelbaren Nähe die älteste, vor mehr als 100 Jahren gegründete, gärtnerische Bildungsstätte Deutschlands vor, die Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem.

Zu dem stattlichen Gebäudekomplex gehören zahlreiche Treibhäuser und das 50 Morgen große Gelände für Pflanzenbau, Obst- und Gemüsekultur. Es ist dort draußen in der Lehr- und Forschungsanstalt eine der Großstadt sehr wenig verwandte Welt für sich, in der den Blumen und Bäumen, dem Obst die Herrschaft gehört. Um die Pflege der Pflanze, das Studium ihrer Eigenart dreht sich alles. Hier lernt man die Natur



Bild rechts: Im Treibhaus für Chrysanthemen



Mittelbild: Die Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem

Bild unten: Gärtnerinnen beim Verpflanzen von Chrysanthemen



Der Verjüngungsschnitt an Obstbäumen wird durchgeführt

Das Studium erstreckt sich über vier Semester, zwei grundlegende natur- und fachwissenschaftliche und zwei zur Spezial-Ausbildung in der Gartenkunst, dem Obst- oder dem gärtnerischen Pflanzenbau. Die bestandene Abgangsprüfung danach berechtigt zur Bezeichnung „Staatlich geprüfter Gartenbautechniker“.

Eine bedeutende Erweiterung des Versuchsgeländes hat die Anstalt durch die Errichtung einer Versuchstation in Großbeeren auf einem 72 Morgen großen Niedermoor-gelände im Jahre 1924 erfahren.

# Keines zu klein, Helfer zu sein



Mutter hat so viel zu tun und weiß beinahe nicht, wo zuerst anfangen! Nicht nur die tägliche Hausarbeit muß jetzt erledigt werden, nein auch im Garten ist alles reif und im Hühnerstall da raschelt's und piepst's und will Futter haben. Aber Mutter hat ja zum Glück ihre beiden kleinen Mädels. Die können schon helfen und sind so behutsam, wenn sie ein Küken anfassen oder die Kaninchen und kleinen Schafe füttern. Sie sind geschickte kleine Gehilfen und übernehmen manche zeitraubende Arbeit beim Aufziehen der Tiere. Sie wissen genau, es ist eine ernsthafte Sache um so ein Küken oder Entenbaby, es wird nicht groß, wenn es nicht zur rechten Zeit sein Futter, sein Wasser oder seine Wärme hat.

Morgens, je früher, je besser, füttert Vögel das Feder-voll und mißt genau die Körner ab, damit jedes satt wird und nicht zu viel für die Spaten übrig bleibt. Die braune Glucke mit ihren Kindern kommt in das Gras-stälchen unter den alten Kirschbaum. Hier ist der schönste Sommeraufenthalt, den man sich denken kann,

und in der warmen Sonne schmecken Hirse und Rüsengrütze noch einmal so gut. Nicht weit davon residiert die Entenmama (auch ein Huhn, denn Enten sind seltene Brüder) mit ihren drolligen Entenküken.

Viel Freude und Anregung bedeuten Kaninchen für ihre kleinen Besitzer. Wie stolz sprechen die Kinder von „ihren“ Hasen und wie verantwortlich fühlen sie sich für das Gedeihen der Tiere und suchen ihnen die saftigsten Blätter und Kräuter. Auch den jungen Schafen gehört ihre Liebe und Fürsorge.

Man sollte schon früh anfangen, Kinder für die Kleintierzucht zu interessieren, nicht nur Spielerei, sondern ernsthaftes Pflegen begünstigen. In manchen Landchulen wird im Anschluß an die Geflügelvereine schon viel in dieser Hinsicht getan. Bruteier werden unentgeltlich verteilt und die Kinder zum Selbst-aufziehen der Küken angeleitet. Der Eintritt zu Tier-ausstellungen wird zu sehr verbilligten Eintritts-preisen erwirkt und die Naturgeschichtsstunden oft zu



solchen Besuchen benutzt. Ich weiß von einer Schule, die für die kleinen Züchter sogar eine eigene Aus-stellung veranstaltete, wo Preise für Mühe und Sorgfalt verteilt wurden. Eifer, Freude und Stolz der Kinder war ungeheuer.

Liebe und Interesse für Tiere zu wecken, ist ja überhaupt ein großer Erziehungsfaktor und läßt von klein an sichtbare Folgen am Tun und Treiben junger Menschen-kinder erkennen.

Es verpflichtet ein Kind und weckt sein Verantwortungsgefühl, wenn es kleine Tiere zu hegen und zu versorgen hat.

Und vielleicht legt die Tierliebe den Grundstein für einen späteren Beruf, oder verkürzt die Frei-stunden, die uns ein aufreibendes

Leben läßt. Die Kenntnisse, die das Kind sammelt, werden dem Erwachsenen wertvoll und sind ihm Liebe und glückliche Erinnerungen. Sonderbeitrag für unsere Beilage von Margret Dührberg-Bang, Fichtenau, mit Photos von Sonderhoff

## Rösselsprung C. M.

ste	thr	so	bahn	gen	beut	der
sagt	aus	sich	A.	stand	die	kraft
te	wählt	ver-		ge-	re-	ge-
eig-	die	krum-		3.	le-	selbst
und	gu-	nem	tat	sich	beut	sie
hö-	ma-	wird		sonst	von	stil-
das	trieb	se	her	wer	bricht	um-

## Silbenrätsel

Aus den Silben: an-bid-da-der-e-e-en-erb-fid-gas-gie-i-jah-kar-kar-le-kur-la-ma-ma-mi-na-nur-o-pez-pi-ra-rau-rew-ri-rik-ru-se-sin-so-so-sul-te-ten-tor-tra-u-zi-sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Hülsenfrucht, 2. indischer Fürst, 3. Stadt in der Lausitz, 4. Begleitschiff, 5. elektr. Nichtleiter, 6. Zauberkunst, 7. Schwefel-Verbindung, 8. geometrische Figur, 9. schweizerischer Kanton, 10. weißl. Wild, 11. Insel im Indischen Ozean, 12. roter Farbstoff, 13. veraltetes Längenmaß, 14. Kohlestoffverbindung, 15. griechischer Philosoph, 16. Gangüredenläufer, 17. Nebenfluß der Weichsel, 18. Bitterwurzelpflanze. B.

## Kurios

„Minna, was soll denn das heißen! Sie bringen mir da einen schwarzen und einen braunen Schuh. Die passen wirklich nicht zusammen!“  
„Ja, gnädige Frau, ich hab' mich auch schon gewundert, aber im Schrank steht noch so ein Paar!“

## Ersatzrätsel

Elster, Kabel, Fall, Heine, Rand, Engel, Hund. Durch Abändern je eines bestimmten Buchstabens in den vorstehenden Wörtern sind andere Wörter zu bilden. Die neuen Buchstaben nennen der Reihe nach gelesen einen Erdteil. Ba.

## Besuchskartenrätsel

Peter Kremlin  
Ems

Welchen Beruf hat dieser Herr?  
P. S.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Gitterrätsel: 1. Lohengrin, 2. Metermaß, 3. Agamemnon, 4. Missionar.

Silbenrätsel: 1. Ararat, 2. Helgoland, 3. Tarragona, 4. Gambrius, 5. Noah, 6. Agina, 7. Ferkel, 8. Nabob, 9. Apfelsine, 10. Hagenow, 11. Cella, 12. Samariter, 13. Irkutsk, 14. Reichstag, 15. Fliege, 16. Rabatt, 17. Elba, 18. Wollin: „Wer frisch anfängt, hat das halbe Wert getan.“

Vielerlei: Gast, Bast, Gast, Bast.

Aus Kindheitstagen: Dornröschen.



## Auf der Insel Reichenau im Bodensee

Müde verläßt Stern um Stern. Träume von blauen Hügeln steigen aus dem Wasser. Tief atmet der Bodensee nach der dunklen Nacht. Auf einmal ein Akkord in Siegesfanfaren: die Sonne blüht über die Berge! Und golden treffen die Strahlen eine Insel, über der es wie ewiges Sonntagsläuten liegt, Reichenau. Die Wellen kommen weich und ganz leise, mit einer Zärtlichkeit, die man dem Liebsten nur schenkt. — Es ist ein Zauber auf dieser Insel, der in die Seele sinkt und nimmer losläßt. Ist es die zeitferne Ruhe, die sich auf diesem einzigen Garten zwischen Weinbergen und Gemüsfeldern breitet? Oder ist es das andere, da enggedrängt jede Mauer von Alter spricht und Überlieferung, da alle Glocken klingen von Gegenwart und Vergangenheit zugleich? Die Toten von elf Jahrhunderten schlafen im Schatten der Kirche von Oberzell, die wie ein wehrhafter Landsknecht breitschultrig steht über roten Dächern und dem Laubgewöll der schwer behangenen Bäume. Und geht man das Sträßlein weiter am glatten Spiegel des Gnadensees entlang, da findet man sich bald schon vor dem Münster von Mittelzell, in dem die weite Bucht des flachbedeckigen Schiffes ergreift wie das herbe Gleichmaß eines alten Kirchenliedes. Frühchristliche Kultur hinterließ hier ein unvergängliches Denkmal. Drunten in Niederzell gibt nach der Sachlichkeit romanischen Raumgedankens die Überfülle prunkenden Barockzierats frohbeschwingten Ausklang. — Und draußen spielt der Bodensee mit seiner ganzen Pracht.



Ein Fischer rafft seine Netze

Nach all dem Schauen gilt des Tages Rest dem goldigen Traminer, der ringsum auf den Hängen wächst. Bei den Schnurren der Fischer und Gartenbauern wird es Abend unversehens rasch. Über den Wassern verlobert die letzte Glut. Unter weichen Schatten versinkt das Land. Aveläuten schwingt zwischen den drei Kirchen. Die Sterne steigen auf. Im Rohr perlt das träumende Zirpen eines Vogels. Gottesfriede auf der Insel . . . .



Bild unten: Im Münster zu Mittelzell, dessen Anfänge bis ins 9. Jahrhundert zurückreichen



Das malerische Niederzell mit der Kirche St. Peter und Paul

Sonderbericht für unsere Beilage von Max Hilsenbeck, Friedrichshafen mit fünf Aufnahmen von Lazi, Stuttgart

← Bild links: Der Münterturm zu Mittelzell, vom Klostergarten aus gesehen

Oval unten: Viehfutter wird auf die Insel gebracht, da auf Reichenau nur Wein, Obst und Gemüse gebaut wird

